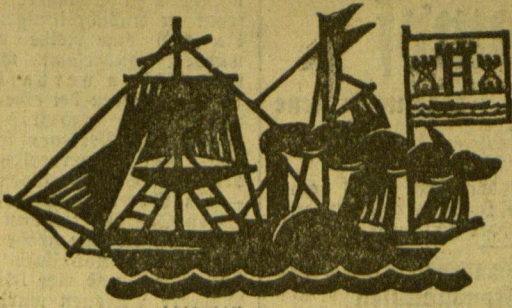


Ersteinstufige noch mittags  
Anatolischer Bezugspreis:  
Bei den Postanstalten:  
5,50 Litās, in Deutsch-  
Erreis, nicht gesetzlich  
Kürzung des Bezugs-  
unterliegt einer  
Sprecherhunde  
Montag  
von 1.  
(8)

u. und Feiertagen  
Zustellung b. — Litās  
en mit Bestellung  
Carl. Für durch  
uern kann eine  
Rücksendung  
abgenommen.  
12 Uhr außer  
et: an Wochentagen  
Nummern: 26 und 28  
Stelle und Druckereilektor),  
Hauptverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltteile im Memelgebiet und in Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kleinanzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litās 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# „Unsere Wirtschaft“

## Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 139

Memel, Dienstag, den 17. Juni 1930

82. Jahrgang

### Die Dritte Baltische Wirtschaftskonferenz

Zur Zusammenkunft der Kammervertreter dreier Staaten in Kaunas

Von Percy Meyer-Riga

Die baltischen wirtschaftlichen Tagungen sind als eine Ergänzung der diplomatischen Konferenzen der Baltischen Länder anzuprehen und stellen somit eine wertvolle sachliche Vervollständigung der wirtschaftspolitischen Erörterungen dar. Entsprechend sind die freiwirtschaftlichen Tagungen der privaten Initiative führender baltischer Kammervertreter, unter denen der Präsident der Litauischen Handelskammer, Herr Puhk, an erster Stelle zu nennen ist. Auf seine Veranlassung kam es im Oktober 1927 in Riga zu Vorbereitungen, gewissermaßen zur konstituierenden Versammlung der baltischen Interessenten, ohne daß damals Referate verlesen wurden. Die erste baltische wirtschaftliche Konferenz fand im April 1928, gleichfalls in Riga, statt. Daran schloß sich die zweite Konferenz zu Reval im Dezember 1929. Und nun, Mitte Juni 1930, kommt es in Kaunas zur dritten Konferenz. Daß diese überhaupt in der litauischen Landeshauptstadt stattfinden kann, ist an sich schon ein Erfolg des baltischen wirtschaftlichen Einigungsbestrebens, mag dieser Erfolg aller Wahrscheinlichkeit nach sich zunächst auch nur in moralischer Beziehung auswirken. Es ist immerhin auch eine Errungenschaft, daß die Vertreter der beiden baltischen Staaten, die gegenwärtig in einem wirtschaftlich problematischen Verhältnis zueinander stehen, nämlich Litauen und Estland, Gelegenheit finden, gerade in Kaunas zusammenzukommen, wobei dem mitbeteiligten dritten Baltischen Lande, und das ist Lettland, gleichsam eine gewisse Mittlerrolle zufällt.

Zur 3. baltischen Wirtschaftskonferenz in Kaunas haben bisher vierzig Delegierte aus Lettland und zwölf aus Estland ihre Beteiligung zugesagt, während die litauische Vertretung gewiß nicht minder zahlreich ausfallen wird. Interessiert und beteiligt an der Tagung sind so gut wie sämtliche in Frage kommende Wirtschaftskammern aller erwähnten Ostseestaaten. Aber nicht genug damit, wenigstens lettlandischerseits werden zu den Sitzungen auch drei Regierungsvertreter (vom Handels- und Industrieabteilung) erscheinen, was an sich einen weiteren Präsenzfall darstellt, im übrigen aber das lebhafteste Interesse der lettlandischen Staatsleitung an der Konferenz bekundet wird. Schreiber dieser Zeilen hat schon in früheren Tagungsreferaten die baltischen Wirtschaftskonferenzen als ein Instrument bezeichnet, das bis zu einem gewissen Grade Anspruch erheben könnte auf den Begriff „Baltisches Wirtschaftsparlament“. Mit derselben Einschränkung mag dieses Wort auch gegenwärtig Geltung haben, vielleicht neuerdings mehr als früher. Freilich, eine Entscheidung liegt diesen Dreistaaten-Zusammenkünften nicht ob, wohl aber sind schon bisher aus ihrer Mitte nicht wenig wertvolle Anregungen hervorgegangen, abgesehen vom moralischen Einfluß, der diesen Tagungen immer wieder durchaus nicht abzuerkennen ist. Das praktische Ergebnis, also regierungsfeldliche Veranlassungen, Verträge und Gesetze, mag einstweilen noch recht dürftig ausgefallen sein, jedoch handelt es sich um einen mühevollen Anfang, der nicht von heute auf morgen positive Resultate zu zeitigen vermag. Noch eine wesentliche Bedeutung haben die Konferenzen, und das ist die gegenseitige nachbarschaftliche Aussprache, verbunden mit einem von Tagung zu Tagung zunehmenden Austausch von Gedanken, aber auch von Erfahrungen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Litauens, Lettlands und Estlands sind in vielem ähnlich, wenn nicht gar ganz analog geartet, weshalb es nur zu begrüßen ist, daß man in allen drei Fällen mit der Bekanntheit der eigenen Praxis nicht mehr zurückhält, sie vielmehr in sachmännlich einwandfreien Referaten austauscht, ja auf diesem Wege, besonders durch Vermittlung der Presse, auch zur Weltwirtschaft spricht, also führende Industrie- und Handelsländer informiert und zugleich deren Aufmerksamkeit auf sich selbst lenkt. Weltwirtschaftliches Interesse aber brauchen die Baltischen Staaten jetzt dringender denn je.

Soweit bisher bekannt geworden ist, werden auf der dritten baltischen Wirtschaftskonferenz zu Kaunas fünfzehn Referate verlesen werden, darunter über Dumping und Antidumping, Zollfreie, Zwangsausgleich zur Verhütung der Kon-

### B. J. Z. - Tagung in Basel Eine Verwaltungsratsitzung von besonderer Bedeutung

\* Basel, 16. Juni.

Die zweite Sitzung des Verwaltungsrats der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich begann hier heute vormittag, kurz nach 11 Uhr, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrates Mac Garrath. Aus der Tatsache der Anwesenheit des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers, des Gouverneurs der Bank von Frankreich Moreau und des Gouverneurs der Bank von England Norman wird hier geschlossen, daß dieser Sitzung des Verwaltungsrates eine besondere Bedeutung zukommt.

Nachdem die beiden ersten Finanzoperationen des Institutes, die Unterbringung der Aktien der Bank und die Demission der ersten Tranche der großen „Internationalen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930“ durchgeführt worden sind, wird der Verwaltungsrat sich mit Fragen, wie der Unterbringung weiterer Aktien und solchen prinzipieller Natur, die Finanzgesetze an verschiedenen Märkten betreffen, zu befassen haben. Da die Sitzungen der B. J. Z. ausdrücklich vorziehen, daß die finanziellen Transaktionen der Bank auf den einzelnen Märkten nicht im Widerspruch zu der Politik der betreffenden Zentralbanken zu stehen haben, müssen noch einige wichtige Punkte geklärt werden.

#### Diskussions-Gesetz vom Reichsrat angenommen

Weithilfe gefordert

\* Berlin, 16. Juni.

In der letzten Sitzung des Reichsrates, die unter dem Vorsitz des Innenministers Wirth stattfand, wurde das Diskussions-Gesetz einstimmig angenommen. Das Gesetz über die Ablösungsbank fand bei Stimmhaltung Bayerns Annahme.

Das Diskussions-Gesetz sieht eine Reichsbürgschaft von 925 Millionen vor, von denen Preußen voraussichtlich 225 Millionen übernehmen wird. Der jährliche Reichszuschuß soll 120,3 Millionen ausmachen. Die Mittel für die Siedlung sollen durch in- oder ausländische Darlehen unter Reichsbürgschaft beschafft werden. Hierfür soll ein zentrales Finanzierungs-Institut gebildet werden. Die Finanzierungsfrage wird in einem besonderen Geheimgesetz über die Deutsche Ablösungsbank behandelt. Bei der Umschuldung soll durch besondere Landstellen geprüft werden, ob die in Frage kommenden Betriebe kreditwürdig sind.

Der Reichsrat stimmte weiter der Ergänzung des Etats für 1930 zu, die durch die Grenzhilfe notwendig geworden ist.

Ein Antrag der Rheinprovinz, der die baldige Vorlegung eines Westhilfegesetzes zum Ausgleich der Besatzungsschäden forderte, wurde angenommen.

#### Oesterreich weist Pabst aus

\* Wien, 16. Juni. Major a. D. Pabst, der militärische Organisator der österreichischen Heimwehren, der deutscher Staatsangehöriger ist, ist am Samstag von der Bundespolizei vorgeladen und nach Durchführung des erforderlichen Verfahrens aus Oesterreich ausgewiesen worden, weil er sich in einer für einen Ausländer unzulässigen Weise betätigt hat. Pabst, der Sonntag mit dem Frühzug nach Italien abgereist ist, hat gegen seine Ausweisung Einspruch erhoben. Pabst flüchtete 1920 nach dem Kapp-Putsch auf österreichisches Gebiet.

Die Ausweisung dürfte als Auftakt für die von Bundeskanzler Schober angekündigte Friedens- und Entwaffnungsaktion Oesterreichs anzusehen sein.

### Voruntersuchung gegen Boldemaras Wegen seiner Ausrassungen über die Verfassung

ss. Kaunas, 16. Juni. (Priv.-Tel.)

Das Ehrengericht des Laitininkai-Verbandes behandelt zur Zeit bereits die Angelegenheit von Boldemaras. Bekanntlich wird gegen Boldemaras seitens seiner Partei der Vorwurf erhoben, daß sein Verhalten mit seiner Eigenschaft als Mitglied des Laitininkai-Verbandes nicht in Einklang gebracht werden könne.

Auch die Staatsanwaltschaft führt bereits eine Voruntersuchung gegen Boldemaras. Als Anlagematerial gelten einige Interviews von Boldemaras, die in ausländischen Zeitungen erschienen sind und in denen sich Boldemaras über die Verfassung, die antipolnische Demonstration sowie über das gegen ihn gerichtete Attentat geäußert hat. Der Staatsanwalt hat in diesem Zusammenhang einen Vertreter der in- und ausländischen Presse vernommen.

ss. Kaunas, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Blättermeldungen zufolge wird vom 18. d. Mts. in Kaunas eine neue Wochenzeitschrift „Laitiniskis Kelias“

kurze, Konjunkturforschung, Firmenregistrierung, Hafenpolitik, Standardisierung und Typisierung (Warennummern), wirtschaftliche Beziehungen zwischen den drei Staaten und anderes mehr. Wer nur halbwegs mit den baltischen Wirtschaftsverhältnissen vertraut ist, der wird aus diesen Stichworten allein erkennen, daß es sich um die wichtigsten osteuropäischen Tagesfragen handelt, die mehr oder weniger der Regelung harren und an denen außer den beteiligten Ländern gerade auch die Auslandswirtschaft auf das lebhafteste interessiert ist. Wenn die Referate, der daran anschließende Meinungsaustausch und die zu erwartenden Entscheidungen auf fruchtbaren Boden fallen, so wird die Konferenz nicht vergeblich gewesen sein und in solchem Falle positive Ergebnisse zeitigen, an denen der Wirtschaftswelt viel liegt. Gewiß taugt das Eis in diesem Falle nur schwer auf, aber es ist doch ein Fortschritt, wenn die zwischen den einzelnen

(Der nationale Weg) erscheinen. Boldemaras wird aktiver Mitarbeiter dieser Zeitschrift sein.

#### Die Delegation des Laitininkai-Verbandes bei Mussolini

Zur Zeit weilt eine Delegation des Laitininkai-Verbandes Litauens in Italien. Dieser Delegation gehören u. a. der Vorsitzende des Verbandes, Lapenas, und die Professoren Tamosaitis und Dr. Janavicius an. Dieser Tage wurde die Delegation von Mussolini empfangen.

#### Polnische Spione verhaftet

ss. Kaunas, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen einige polnische Spione verhaftet, gegen die eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde.

#### Der polnische Staatspräsident in Wilna

ss. Kaunas, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Gestern ist in Wilna der polnische Staatspräsident in Begleitung seines Kanzleischefs und des Chefs der Militärkanzlei eingetroffen.

Staaten aufgetürmte Barre nicht mehr zunimmt, sondern, sei es auch nur langsam, abschmilzt. Und daß die Tatsache der Zusammenkunft gerade in Litauen: zu dieser Evolution beitragen kann und möge, das ist die Erwartung aller beteiligten Kreise, nicht zuletzt der drei Staatsleitungen, die es bekanntlich bisher noch nicht dazu gebracht haben, auch nur zu einem normalen vertraglichen Handelsverhältnis miteinander zu kommen, vom Baltischen Wirtschaftsbund nicht zu sprechen. Dieser ist schon seit einiger Zeit nicht mehr aktuell, vielmehr will man einstweilen nur nächstliegende Möglichkeiten nutzen, um eine Grundlage zu schaffen für die weitere Annäherung, die für die Baltischen Staaten eine Lebensnotwendigkeit ist. Dieser Erkenntnis entzieht man sich nicht in weiterführenden baltischen Kreisen, denen ja auch viel daran liegt, die Wirtschaftskonferenzen auszubauen und ihren Einfluß mehr und mehr zu verfestigen.

### England will in Bombay ernst machen

\* London, 16. Juni. „Daily Herald“ berichtet aus Bombay: Die Behörden beabsichtigen anscheinend durch Einsetzung aller Kräfte die Bewegung des zivilen Ungehorsams in der Präsidentschaft Bombay zu unterdrücken. Der Gouverneur Sir Frederick Sykes hatte eine lange Unterredung mit dem Befehlshaber der Truppen im Bezirk Bombay gehabt über die Verwendung von Militär im Volkswall. Aus Puna und Secunderabad sind Truppen nach Bombay zur Verstärkung gezogen.

#### Wieder Kabinett Maniu

\* Bukarest, 16. Juni

Wie gemeldet, traten König Carol bei der Bildung seiner neuen Regierung gewisse Schwierigkeiten in den Weg. Dem König ist es doch schließlich gelungen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Die neue rumänische Regierung ist Sonntagabend zusammengetreten. Der Chef ist der frühere Ministerpräsident Maniu. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts rekrutieren sich zum größten Teile aus den Anhängern der Bauernpartei. Außenminister ist Mironescu, Innenminister Boevod, Justizminister Junian, Finanzminister Popovici, Kriegsminister Condescu, Handelsminister Madgearu, Landwirtschaftsminister Mihalake, Verkehrsminister Manolescu, Kultusminister Costasescu.

#### Carols Thronbesteigung — ein französischer Streich

\* Moskau, 16. Juni. Die Kritik, welche die Sowjetblätter an der politischen Umgestaltung in Rumänien üben, wird immer schärfer. Von Anfang an hatten die Blätter diese Wendung als einen „französischen Streich“ bezeichnet, und diese Meinung wird immer deutlicher zum Ausdruck gebracht. Die offiziellen „Iswestija“ halten es für „mehr als wahrscheinlich, daß die französischen Imperialisten den Prinzen Carol auf den rumänischen Thron gesetzt haben, nachdem er ihnen ein bindendes Versprechen gegeben hat, daß Rumänien im Falle eines Krieges zwischen Polen und der Sowjetunion gleichzeitig mit ganzer Kraft gegen diese vorgehen wird.“ Ferner behauptet das offizielle Sowjetblatt, daß der französische Generalstab auf die neue rumänische Regierung einwirke, um strategische Bahnen bauen zu lassen, die zur Verbindung Rumäniens und Polens mit dem Zweck einer Stärkung der Antikommunisten dienen sollen. „Für das zweifelhafteste Vergnügen, einen erwachsenen König zu bekommen, muß Rumänien Kanonenfutter für Polen und Frankreich liefern“, sagen die „Iswestija“.

### 28 Opfer bei einem Schulbrand in Charkow

\* Moskau, 16. Juni. In Charkow hat sich in diesen Tagen ein schweres Brandunglück zgetragen. Im dritten Stockwerk eines Schulgebäudes entstand während einer Filmvorführung durch die Entzündung des Filmdreiecks ein Brand. Unter den 500 anwesenden Schülern und Eltern, die der Vorstellung beiwohnten, entstand eineurchtbare Panik. Alles stürzte die Treppe hinunter, die in der Höhe des zweiten Stockwerkes zusammenbrach, was die Panik noch vergrößerte. Die Opfer des Unglücks wurden teilweise von den Flammen verzehrt, teils von den flüchtenden Zuschauern zu Boden getreten oder von der einknickenden Treppe erschlagen. Es sind bei der Katastrophe 28 Kinder ums Leben gekommen. Viele andere haben schwere Brandwunden erlitten.

#### Orkan über Chile

\* Santiago de Chile, 16. Juni. Chile ist von einem schweren Sturmwetter heimgesucht worden, das in verschiedenen Orten erheblichen Schaden angerichtet hat. Auch die Stadt Valparaiso ist von dem Unwetter betroffen worden. Bisher hat man acht Todesopfer festgestellt können. Bei Puerto Constitucion soll der Dampfer „Paganas“ mit der ganzen Besatzung untergegangen sein.

#### Chinesisches Munitionslager in die Luft gesungen

\* New York, 16. Juni. „Associated Press“ berichtet aus Shanghai über eine Explosion des chinesischen Munitionslagers Cheshow (Provinz Hunan): Bei der Katastrophe haben 100 Personen den Tod gefunden und 300 wurden verletzt.

Nach einer Meldung aus Cadix wurden am Strande von Barbat die Trümmer eines seit einigen Tagen vermissten Postflugzeuges und die Leiche des Führers gefunden. Das Flugzeug hatte sich auf dem Wege von Barbat nach Sevilla befunden.

# Kabinett Brüning im Kampf

## Die unberechenbare Wirtschaftslage — Anfurberung der Wirtschaft — Das umstrittene Notopfer — Wird es noch einmal glatt gehen?

As. Berlin, 16. Juni

Niemand in Deutschland ist sich im Unklaren darüber, daß der Reichstag sich in seiner Sommer-tagung außerordentlichen Schwierigkeiten gegenüber sieht. Zunächst soll das Parlament endlich den Haushalt für das Rechnungsjahr 1930, das schon am 1. April begann, verabschieden, wobei noch so große Staats wie die des Innen-, des Außen-, des Finanz- und des Arbeitsministeriums erledigt werden müssen, dann aber soll auch noch das Gesetz über die Dürftige beraten werden. Nach dem bisherigen Verlauf der Staatsberatungen brauchte man nun mit besonderen Schwierigkeiten kaum zu rechnen, wenn nicht, worauf schon vor einiger Zeit hingewiesen wurde, in diesem neuen Haushalt bereits wieder ein Fehlbetrag von rund 750 Millionen Mark bestände, obwohl Dr. Moldenhauer als Finanzminister bei der Einbringung dieses Etats erklärte, daß die Deckung des Haushalts 1930 in einer Weise erreicht sei, die, soweit überhaupt eine Voraussicht über die kommende Entwicklung möglich ist, zum erstenmal seit 1925 das Auftreten eines Fehlbetrages verhindert und damit das Fundament für die Steuererleichterung im Jahre 1931 schafft. Nun, die Wirtschaftsentwicklung hat alle Pläne des optimistischen Finanzministers — die oben angeführten Worte wurden am 2. Mai gesprochen — über den Haufen geworfen. Die Arbeitslosen-ziffer ist nur äußerst langsam zurückgegangen, sie betrug am 31. Mai noch 2 687 000 und lag damit um 1 200 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist eine charakteristische Zahl für die ungünstige Wirtschaftslage. Zur Charakterisierung mag noch angeführt sein, daß die Reichsbahn in ihren Einnahmen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um rund 250 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist, sowie ferner die Tatsache, daß nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung die Gesamtumsätze des deutschen Einzelhandels in den ersten vier Monaten 1930 um rund 170 bis 200 Millionen hinter der entsprechenden Vorjahresziffer von 11 Milliarden Rentenmark zurückgeblieben.

Bei dieser Lage der Dinge ist es klar, daß die Sanierung des Haushalts nicht ausschließlich von der Einnahmenseite her erfolgen kann. Das Reichskabinett hat vielmehr auch in dem Bericht über die Beratungen der Deckungsvorlagen zum Ausdruck gebracht, daß es entscheidenden Wert lege auf die Wiedereinbeziehung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess durch Einleitung größerer den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechenden Arbeiten. Die Regierung plant, wie bereits ausführlich berichtet, u. a. den Kleinwohnungsbau durch Schaffung von 35 bis 40 000 Kleinwohnungen zu fördern, wodurch etwa 150 000 Arbeiter Beschäftigung erhalten würden. Reichspost und Reichsbahn sollen Aufträge erteilen, und schließlich denkt man auch an einen Ausbau des Straßennetzes. Die notwendigen Mittel zur Anfurberung der Wirtschaft will die Regierung versuchen, durch einen Auslandskredit herein zu bekommen.

Neben diesen Bemühungen der Regierung laufen nun noch Verhandlungen der Unternehmerverbände mit den Gewerkschaften einher, Verhandlungen, die in der Hauptsache einen Abbau des überhöhen innerdeutschen Preisniveaus bezwecken, um auf diese Weise zum gleichen Ziel einer Belebung der Wirtschaft zu gelangen. Hierbei gibt es naturgemäß Auseinandersetzungen darüber, ob zunächst ein Abbau der Löhne erfolgen kann, wie die Unternehmer wünschen, oder ob nicht vielmehr ein Preisabbau vorzugehen muß, wie die Gewerkschaften meinen. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bemerkt sich beispielsweise immer wieder um den Nachweis, daß nicht die Löhne den Absatz hemmen, sondern die von der Schwerindustrie diktierten Materialpreise. Immerhin ist es recht bemerkenswert, daß man auch in den Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften nach Wegen zur Krisenmilderung sucht.

Nun kann aber die Sanierung des Reichshaushalts nicht verschoben werden, bis die eine oder andere wirtschaftliche Maßnahme wirksam geworden ist, sondern es muß auch der andere Weg gegangen werden, d. h. es müssen Mehreinnahmen für das Reich geschaffen werden. Da das Defizit in der Hauptsache durch die hohen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung entsteht, so war es nahe liegend, der Arbeitslosenversicherung selbst höhere Einnahmen zu verschaffen. Das geschieht dadurch, daß der Beitrag um 1% nämlich auf 4% des Grundlohns erhöht wird. Das ergibt immerhin für den Rest des Haushaltsjahres rund 220 Millionen. Da das aber bei weitem nicht ausreicht, so entstand der Gedanke, ein besonderes „Notopfer“ zu schaffen, das von den Beamten und den Mitgliedern der Aufsichtsräte, sowie allen Festangestellten in der Privatwirtschaft aufgebracht werden soll, und zwar in einer Höhe von 4% ihres Einkommens. Freilich soll diese „Reichshilfe“ bei den Festangestellten der Privatwirtschaft erst bei Gehältern von über 700 Mark monatlich erhoben werden. Man hat nun den Reichsfinanzminister gefragt, weshalb er sich gerade eine bestimmte Schicht für seine Steuerpläne ausgesucht hat und warum nicht ganz allgemein ein Steuerzuschlag zu den höheren Einkommenssteuern erhoben wird. Das ist damit beantwortet worden, daß die Gefahr der Kapitalflucht damit nur noch vergrößert würde. Das allein dürfte aber wohl nicht ausschlaggebend gewesen sein. Vielmehr liegen die Dinge so, daß die Länder Anspruch haben auf 75% des Aufkommens der Einkommensteuer und somit natürlich auch ihren Anteil an den Sonderzuschlägen beanspruchen würden, womit wieder für die Reichshilfe die Aktion illusorisch werden würde, während man sich jetzt bemüht, das „Notopfer“, das nicht etwa einmalig, sondern laufend zunächst bis zum 31. März 1931 erhoben werden soll, als Sonderabgabe zu freieren, auf die die Länder keinen Anspruch haben. Das „Notopfer“ soll insgesamt 300 Millionen Mark bringen, während eine Sondersteuer für Ledige etwa 45 Millionen bis zum Schluß des Rechnungsjahres bringen soll. Gegen die Steuerpläne des Reichsfinanzministers hat sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein regelrechter Sturm erhoben. Aus den Reihen seiner eigenen Partei, der Volkspartei, wird Dr. Moldenhauer außerordentlich heftig angegriffen und es ist unter diesen Umständen auch noch gar nicht zu übersehen, ob die Regierung eine Mehrheit im Parlament für ihre Steuerpläne erhalten wird.

Die Reizung, Krisen zu schaffen, ist aber in diesen sommerlich heißen Tagen nicht sehr groß.

Es dürfte daher vielleicht doch noch alles glatt gehen und es dem Kabinett Brüning gelingen, auch dieser schweren Situation Herr zu werden.

## Blutige Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

\* Berlin, 16. Juni.

Der gestrige Sonntag hat wieder einmal an verschiedenen Orten Deutschlands zu schweren Zusammenstößen zwischen rechtsradikalen Elementen und politisch Andersdenkenden geführt. Die Nationalsozialisten benutzten den Tag, um in Berlin gegen das Uniformverbot zu demonstrieren. Es kam hierbei zwischen Nationalsozialisten und Kom-

## Günstigeres russisches Agrarbild

### Die Aussaaten haben in letzter Stunde versprechend zugenommen

Noch vor wenigen Wochen sah sich die Auslandspresse auf Grund der früheren Sowjet-meldungen über den anfangs ganz unbefriedigenden Verlauf der Frühjahrsarbeiten veranlaßt, die kommende Ernte recht in Zweifel zu stellen. Nunmehr liegen jedoch Überichten des Landwirtschaftskommissariats vor, abgeschlossen zum 5. Juni, wonach der bisherige Stand der Ausaat gar nicht mehr so ungünstig sein kann. Es sind nämlich insgesamt besät worden 78,22 Millionen Hektar oder 78,7 v. H. des Ausaatplanes, der programmäßig auf 93,04 Millionen Hektar kommen sollte. Etwas über drei Viertel des staatlichen Planes sind damit erreicht und es ist anzunehmen, daß mit den Nach- und Spätsaaten, die besonders in den nördlicheren und östlichen Landesstrichen einschließlich ganz Sibiriens noch gar nicht abgeschlossen sind, vielleicht wesentlich über 80 v. H. des Planes erfüllt sein werden. Das muß sich in aller-nächster Zeit erweisen. Die vorerwähnten Daten schließen Getreide wie technische Landwirtschaftskulturen gleichermaßen ein. Speziell bei Weizen ist man fast auf 74 v. H. des Wirtschaftsplanes gekommen, bei Gerste und Hafer 76, Mais 75, Soja 79, Sonnenblumen, deren Del im Osten eine große Rolle spielt, 66 v. H. Jedoch liegen eigentümlicherweise über Roggen, der in Rußland die wichtigste Brotfrucht darstellt, keine Zahlenangaben vor. Wohl ist man bei Flachs nur auf 48,9 v. H. des Ausaatplanes gekommen, jedoch bedeutet die damit in der Verhältniszahl ausgedrückten 1,07 Millionen Hektar bisher bestelltes Flachsland an sich schon fast eine Erreichung des vorkriegszeitlichen Flachsanbaus. Wenn der Strem planmäßig vorhatte, in diesem Jahr nicht weniger als 2,85 Millionen Hektar unter Flachs zu bringen, so ist das eben mehr als eine Verdoppelung des Flachsanbaus von Jahre 1914. Es ist übrigens anzunehmen, daß die Flachsanbaufälle bei der im Norden noch fortschreitenden Ausaat auf 60 v. H. des Planes, wenn nicht gar etwas darüber hinaus, kommen wird. Ähnlich wohl das Verhältnis bei

mannten zu Schlägereien. In Wannsee kam es sogar zu Ausdehnungen größeren Maßstabes, in die auch eine Reihe von Badegästen verwickelt wurden. Insgesamt wurden 15 Nationalsozialisten verhaftet. — In Cythra, bei Leipzig, wurden bei einem Krawall zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Kommunist getötet, acht Personen leicht und vier schwer verletzt. Ein Schwerverletzter soll inzwischen gestorben sein. Vier Personen sollen festgenommen sein. — In Rottin bei Weuthen entstand am letzten Sonntag zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine große Schlägerei, in deren Verlauf zwei Nationalsozialisten und zwei Kommunisten schwer und vier leicht verletzt worden sind. Mehrere Personen wurden verhaftet.

## 39. Todesfall in Lübeck

\* Lübeck, 16. Juni. Von den mit dem Calmette-Schutzstoff gefütterten Säuglingen ist ein weiterer gestorben, so daß sich die Zahl der Todesfälle auf 39 erhöht. 88 Säuglinge sind noch krank. Auf dem Wege der Besserung befinden sich 47, gesund oder in ärztlicher Beobachtung sind noch 57 Säuglinge.

Sauf, der an sich im Osten eine Spätkultur darstellt. Die Baumwollausaat konnte diesmal um 59,1 v. H. gegenüber dem vorigen Frühjahr vergrößert werden, die Rübensaat für die Zuckergewinnung um 31,4 v. H. Im allgemeinen ist das Bild zum 5. Juni so ungünstig nicht, besonders wenn man die ziemlich weitgesteckten Ziele des diesjährigen Wirtschaftsplanes im Auge hat. Sollten keine plötzlichen negativen Witterungseinflüsse auftreten und Schädlinge nicht die Felder, besonders im Süden, heimsuchen, so hat die Sowjetunion bei gegenwärtig meist ausgezeichneter Vegetationsentwicklung aller Voraussicht nach mindestens eine mittelmäßige Ernte zu erwarten.

Eine andere Frage ist es, wie die staatswirtschaftliche Aufbringung von Brotfrucht, Futterkorn, Bastfasern und anderen Bodenprodukten verlaufen, ebenso wie der Transport zu Wasser und zu Lande sich anlaufen wird. Im vorigen Jahr bot die Aufbringung, zum Teil auch der Transport bekanntlich recht große Schwierigkeiten, und die staatliche Sozialwirtschaft verlor, besonders auf dem flachen Lande, meist turbulent. Trotzdem scheint jetzt schon soviel festzustehen, daß das heutige Rußland im Gegensatz zu noch vor wenigen Wochen in der Auslandspreise geäußerten pessimistischen Erwartungen im zweiten Halbjahr 1930 schwerlich Hunger oder Ausfuhrzusammenbruch zu erwarten haben wird. Das bezieht sich hauptsächlich auf das flache Land und damit auf etwa vier Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches. Anders, nämlich wesentlich ungünstiger, liegt die Versorgung der Stadt- und Fabrikbevölkerung, jedoch hängen diese Schwierigkeiten nicht so sehr mit dem Ernteausfall als mit dem System zusammen. Abgesehen ist den pessimistischen Gerüchten über eine ungünstige landwirtschaftliche Lage der Sowjetunion tatsächungsgemäß, mindestens soweit es sich um die Gegenwart handelt und vorausgesetzt, daß die sowjetischen Lagemeldungen nicht allzu schön färben, durchaus entgegenzutreten.

## Verkehrsrückgang bei der Reichsbahn erübrigt 4000 Werkstättenarbeiter

### Zunächst sollen 1900 Entlassungen vorgenommen werden

\* Berlin, 16. Juni. Durch den Verkehrsrückgang veranlaßt, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft mit den vertragschließenden Eisenbahngesellschaften über Einschränkungen von Aufnahmen und Entlassungen von Arbeitern verhandelt. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft hat in den Verhandlungen erklärt, daß sich durch den Verkehrsrückgang 4000 Werkstättenarbeiter erübrigt hätten. Die beabsichtigte Tarifherabsetzung könnte den Verlust an Einnahmen auch nicht weitmachen. Um den Gewerkschaften entgegenzukommen, wolle man erst 1900 Arbeiter entlassen und 2100 sollten durch Einlegung von Feiertagen weiter behalten werden. Die Reichsbahndirektion vertritt nunmehr den Standpunkt, daß 1900 Arbeiter entlassen werden müßten und daß die Direktion in den Fällen, wo sie es für notwendig halten würden, von sich aus 13 Feiertagen in dem kommenden Vierteljahr einlegen können. Die Gewerkschaften erklärten darauf, es sei vollkommen unwahrscheinlich, daß die Arbeiter diesen Vorschlag annehmen würden. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften werden fortgesetzt werden.

## Westfalen-Fahrt des „Graf Zeppelin“

\* Friedrichshafen, 16. Juni. „Graf Zeppelin“ ist gestern morgen um 8 Uhr zu einer Westfalen-Fahrt aufgestiegen, die das Luftschiff über Kassel und Detmold nach Münster führte, wo es eine zweitägige Landung vornahm. Um 7 Uhr abends trat das Luftschiff den Rückflug an. Auf der Rückfahrt wurde Basel und Schaffhausen überflogen. Heute früh um 6.15 Uhr erfolgte die glatte Landung auf dem hiesigen Wertfeld.

## Wochenende in der Großstadt

\* Berlin, 16. Juni. In den Freibädern sind am gestrigen Sonntag insgesamt acht Berliner beim Baden ums Leben gekommen.

\* London, 16. Juni. Das Wochenende forderte in England nicht weniger als 18 Todesopfer infolge von Straßenunfällen. Eine Anzahl Personen wurde außerdem verletzt.

## Sechs Kinder ertrunken

\* Augsburg, 16. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in Epsach bei Landsberg. Beim Baden in die See geriet ein Kind in eine tiefe Stelle und versank vor den Augen seiner Spielkameraden. Diese versuchten das Kind zu retten, gerieten dabei aber selber in den Strudel. Von den Kindern konnten drei gerettet werden, während sechs den Tod fanden. Bisher ist es nur gelungen, zwei Leichen zu bergen. Nach den übri-

## Abwartende Pariser Politik

Paris, 16. Juni 1930.

Mit dem militärischen Kommando „Auf der Stelle treten“ kann man am besten die Lage bezeichnen, in der die französische Politik sich in diesem Augenblick (der ein historischer ist, wie alle Augenblicke) befindet. Die große Politik des Herrn Tardieu ist soeben auf einem toten Punkt angelangt. Sein Reformprojekt, Handel, Industrie und Landwirtschaft durch Milliardenkredite anzukurbeln, die man allerdings durch sechs Dividenden muß, um sie den deutschen Bedürfnissen zugänglich zu machen, da eine Reichsmark gleich rund sechs Franken ist — dieses Projekt bleibt wahrscheinlich bis zum Ende des Jahres im Silberschrank. Die Millionen, auf die man für diese Kredite gerechnet hatte, haben sich zum großen Teil verflüchtigt. Das Ungeheuer „Dreigesetz“ hat diesen Teil verschlungen und wird wahrscheinlich auch noch den Rest verschlingen. Kriegsetat ist übrigens nicht das ganz richtige Wort, denn es handelt sich eben um Ausgaben über den Etat hinaus. Die Kriegsbrennwerstoffe haben der Panzerplatten- und Geschützindustrie, den Unternehmern von Bauten in armiertem Beton wieder mal großen Segen gebracht. Mindestens sieben Milliarden von dem großen Hort, den Poincaré und Chéron von ihrer Sparpolitik aufgespeichert hatten, sind in aller Eile für Alpenferien an der italienischen Grenze und für Beklebung der Neubauten von Panzerkreuzern ausgegeben worden. Der Rest wird vermutlich denselben Weg gehen. Dem Parlament wird nichts weiter übrig bleiben, als ja und Amen dazu zu sagen. Die Sicherheit von Frankreich verlangt es. Von Abrüstung kann natürlich jetzt nicht die Rede sein. Die Lage ist genau wieder so voll von Gefahren und Drohungen wie vor dem Weltkrieg. Ja, sie ist heute vielleicht noch gefährlicher, denn die Länder mit ausgedehntem Kolonialbesitz wie eben Frankreich sind im Kriegsfall von Aufständen bedroht.

Die Unruhen in Indochina werden hier mit Besorgnis betrachtet. Daß sie im Zusammenhang mit dem unruhigen Zustand Indiens stehen, scheint unbestreitbar. Es handelt sich dort nicht um wilde, sondern um sehr kultivierte Menschen, die an Geistesbildung den französischen Beamten, Missionären und Kaufleuten oft weit überlegen sind. Sie ertragen nur sehr widerwillig das Joch, das ihnen Frankreich seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ohne jedes Recht auferlegt hat. Die Leute von Anam und Tonkin sind von einer ungläublichen Hartnäckigkeit im Verfolgen ihrer Pläne, dazu listig und ausdauernd. Es ist vorgetrieben, daß verfolgte Aufständische sich tagelang unter Wasser verborgen und durch einen hohen Pflanzentempel, der an der Oberfläche mündete, geatmet haben. Die Franzosen suchten sich die Augen blind und konnten die Leute nicht entdecken. Der jetzige Aufstand scheint so ein Aufstand unter Wasser zu sein. Man fürchtet sehr, daß die, die jetzt verborgen sind, eines Tages auftauchen und die Herrschaft der Franzosen sehr ernsthaft bedrohen werden. Und diese Furcht vor der gelben Gefahr im Verborgenen verurteilt Frankreich zu einem ruhelosen Abwarten. Feldmarschall ausgereißt, so treten die Pilous auf der Stelle, jeden Augenblick bereit loszumarschieren.

Aber es gibt auch eine schwarze Gefahr und sie kommt bis nach Paris, wo sie in der Gestalt der Regeruniversität auftritt. Frankreich behandelt seine Regier sehr verächtlich. Die Einwohner der alten Kolonien (Westindien, Senegal) haben das Stimmrecht, schicken auch Abgeordnete in die Kammer, auch einen Regier-Senator, der Dr. Cicéron hieß, hat es schon gegeben. Aber die Regier in französischen Kongos und Sudan wollten jetzt auch ihre Rechte haben und sie sind es, die hauptsächlich die Regeruniversität in Paris bevölkern und eine wilde Agitation gegen die französischen Beamten betreiben. Die Hoffnung Frankreichs, in seinen Regern ein unererschöpfliches und williges Kanonensfutter zu haben, wird sich in einem neuen Krieg wahrscheinlich nicht restlos verwirklichen. Auch von diesem Gesichtspunkt aus empfiehlt sich der französischen Politik Ruhe.

Das ist natürlich gegenüber dem unruhigen und prahlerischen Mussolini ein gar nicht leicht innezuhaltenes Programm. Daß dieser Störenfried drauf und dran ist, es jetzt wegen Malta auch mit England zu verderben, wird hier mit tiefer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Wenn der Italiener nicht mit so unerträglichem Pathos spräche, nicht so mit dem Säbel rasselte, wäre man hier gar nicht abgeneigt, etwa ein Abkommen über einen italienischen Zugang zum Ead-See zu treffen, wodurch Tripolis ein wertvolles Hinterland bekäme. Aber die tatsächliche Tonart verhindert eben eine geschäftliche Diskussion — nicht für die Fachleute, denn die pflegen eben nur den italienischen Geschäftston — aber für die Franzosen. In diesem stillistischen Mißverhältnis wird wahrscheinlich jede französisch-italienische Verständigung scheitern. Da der Franzosen, mit Recht, vor einem Kriege graut, bleibt ihnen nichts übrig als ein ruhig abwartendes Verhalten. Nerven muß haben, wer Mussolini zum Nachbar hat.

Auch in der inneren Politik herrscht in Frankreich das „auf der Stelle treten“, das, wenn nicht alles täuscht, die Signatur der Politik der großen europäischen Länder — Italien ausgenommen — werden wird. Nur durch leises Auftreten kommt man vielleicht unbeschädigt aus den heute überall drohenden Krisen davon.

## Generalfreie der Araber in Jerusalem

\* Jerusalem, 15. Juni. Ein allgemeiner Streik der Araber ist als Protest gegen die auf nächsten Dienstag angelegte Vollstreckung der Todesurteile gegen drei Arbeiter, die an den letzten Unruhen teilgenommen hatten, hier ausgebrochen.

Der Sonderzug mit der Leiche des Gefandten von Bagdad traf Sonntag nachmittags auf dem Hauptbahnhof in München ein. Eine besondere Trauerfeierlichkeit fand nicht statt. Die Leiche wurde nach dem Friedhof übergeführt, wo am

Ueber Frankfurt a. M. entlief sich Freitag nachmittags ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Die Feuerwehr wurde in 2½ Stunden etwa 530 Mal zu Hilfe gerufen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Einer Meldung aus Belgrad zufolge sind die im Mai in Groß-Beichereel auf Grund des Staatsputzgesetzes verhafteten und seitdem dort in Haft gehaltenen Deutschen, der ehemalige Abgeordnete der Deutschen Partei in Jugoslawien, Reichsanwalt Dr. Reuner, die Herausgeberin der „Deutschen Zeitung“, Holde Reiter, und der Angestellte Urio, auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren gegen sie wird jedoch fortgeführt. Dienstag die Beistattung stattfindet.

gen Leichen wurde die ganze Nacht hindurch erfolglos gesucht.

## Chlorgas ist frei

\* Halle, 16. Juni. In der Hofsauer Zellulosefabrik hat sich Donnerstag mittags, wie erst jetzt bekannt wird, ein schwerer Unfall ereignet. Aus einem undichten Chlorgasbehälter strömte Chlorgas in beträchtlichen Mengen aus. Das Gas drang in den Arbeitsraum ein und die darin beschäftigten Leute wurden sofort betäubt. Leute mit Gasmasken ausgerüstet drangen in den Raum ein und brachten die Bewußtlosen ins Freie, wo sie sofort mit Sauerstoff behandelt wurden. Vier Arbeiter, darunter eine Frau, konnten nach ihren Wohnungen entlassen werden, während ein Arbeiter dem Dessauer Krankenhaus zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Das Gas breitete sich auch in dem benachbarten Stadtviertel aus, wo es erheblichen Schaden in den Gärten anrichtete. Die Blätter an Bäumen und Sträuchern sind vollkommen verdorrt.

## Gase im Brunnen

\* Görlitz, 16. Juni. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in diesen Tagen in einer hiesigen Gärtnerei. Dort waren ein Gärtnereibesitzer und ein Arbeiter mit dem Ausbau eines Brunnen beschäftigt. Als sie eine Weile im Brunnen schacht gearbeitet hatten, entwickelten sich Gase, von denen beide betäubt wurden. Sie führten in dem mit Wasser gefüllten Brunnen und ertranken. Ein junger Gärtnergehilfe, der den beiden zu Hilfe eilte, wurde durch die Gase ebenfalls betäubt. Die Feuerwehr sowie ein Arzt war bald zur Stelle, doch konnte nur der Gehilfe mittels Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen werden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

## Das „Dompeji von Groningen“ entdeckt

\* Amsterdam, 16. Juni. Berichten des „Telegraaf“ zufolge, wurde bei wissenschaftlichen Ausgrabungen, die in der Provinz Groningen bei der Drikschaf Geinge unter Leitung des Direktors des Biologisch-archäologischen Instituts der Universität Groningen, Dr. van Giffen, vorgenommen wurden, eine Art Hügelstadt gefunden und größtenteils bloßgelegt, aus dem architektonischen Aufbau schließt man, daß in ihr Angehörige germanischer Stämme gewohnt haben. Der Zeitpunkt der Errichtung dieser Wohnstätten, die zum Schutz vor dem regelmäßig eindringenden Meerwasser auf erhöhtem Gelände angelegt worden waren, wird in dem sogenannten La Tene-Zeitalter, d. h. der Zeit der letzten fünf Jahrhunderte vor Beginn unserer Zeitrechnung vermutet. Der „Telegraaf“ charakterisiert die Entdeckung dieser vorhistorischen Niederlassung als das Pompeji von Groningen.

# Indochina vor der französischen Kammer

„Der eigentliche Feind ist der Bolschewismus“

Paris, 16. Juni

Am Sonnabend standen vor der französischen Kammer die Vorgänge in Indochina zur Debatte. Zahlreiche Abgeordnete aller Parteien nahmen Stellung. Die Sitzung wurde zeitweise sehr lebhaft. Ein kommunistischer Abgeordneter schied sich an, die Aufstandsbewegung in Indochina mit der französischen Revolution zu vergleichen, als Ministerpräsident Lardoux sehr erregt aufsprang und nachdrücklich dagegen protestierte. Die übrigen Bemerkungen Lardoux gingen in den lärmenden Zurufen der Kommunisten unter. Es folgte eine ausführliche Schilderung des Kolonialministers Petri über den Aufstand. Der Minister führte aus, daß über die Zahl der Opfer übertriebene Gerüchte im Umlauf seien. Es sei auch nicht richtig, wenn man die Unterdrückung der Unruhen als maßlos bezeichne. Es sei allerdings zu militärischen Zwangsmahnahmen gekommen. In einem Falle seien 50 Militärsoldaten und 1500 Manifestanten umzingelt worden und hätten von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen müssen. Hierbei seien 21 Eingeborene getötet worden. Ein Dorf, in das sich die Nadelstichtführer geschloßen hätten, habe bombardiert werden müssen. Der Minister betonte, es müsse klar zum Ausdruck gebracht werden, daß die bolschewistische Organisation in Indochina die von den Agenten der in Kanton gebildeten Dritten Internationale unterstützt würden, es systematisch auf Frankreichs Herrschaft abgesehen hätten. Die bolschewistische Propaganda besitze ihre Fonds, ihre Agenten, ihre Organisationen. Einer der Agitatoren habe eine Summe von einer Million bei sich gehabt, deren Herkunft bekannt sei. Man werde aber nicht dulden, daß die Moskauer Propagandisten die Eingeborenen aufzufächeln. Unter lebhaftem Beifall erklärt der Kolonialminister, daß der Bolschewismus den eigentlichen Feind darstelle und daß die Regierung entschlossen sei, ihn unerbittlich zu bekämpfen.

## Mattischef freigesprochen

Belgrad, 16. Juni. Sonnabend nachmittags

wurde im Kroatenprozeß vom außerordentlichen Gericht zum Schutze des Staates das Urteil verkündet. Von 24 Angeklagten wurden 14 wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates zu Strafen von sechs Monaten Arrest bis zu 14 Jahren Kerker verurteilt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen, darunter zur allgemeinen Sensation der Kroatenführer Dr. Vladimir Matisschef.

## Ein Grieche wird Direktor der Abrüstungs-Abteilung

Genf, 13. Juni. Der Generalsekretär des Völkerbundes

hat das Mitglied der politischen Abteilung des Völkerbundsekretariats, Agnides-Griechenland, zum Direktor der Abrüstungsabteilung ernannt. Agnides tritt an die Stelle des bisherigen Direktors Colban, der von der norwegischen Regierung zum Gesandten in Paris ernannt worden ist.

## Grandi nach Budapest abgereist

Warschau, 16. Juni. Grandi hat nach dem

Besuch Krakaus Polen verlassen, aber die Rückreise nicht, wie zuerst behauptet war, über Wien angetreten, sondern ist direkt nach Budapest gefahren. Die polnische Presse sieht durch diese Reiseroute Warschau-Budapest-Kom die Bedeutung des Besuchs nachträglich erhöht.

## Höllenschmaschinen-Anschlag auf Nisch

Belgrad, 14. Juni.

Donnerstag abend um 9 Uhr explodierte im Parkesterzimmer 3. Klasse des Bahnhofes von Nisch eine Bombe. Ein Fleischbeschauer wurde getötet, zwei Soldaten wurden schwer verletzt und eine Schülerin des Gymnasiums erlitt leichtere Verletzungen.

Zwei Stunden später explodierte in der Nähe der Schienen der Eisenbahnlinie Nisch-Piro, 900 Meter weit vom Bahnhof, eine zweite Höllenschmaschine in dem Augenblick, da der von Piro kommende Schnellzug vorbeifuhr. In unmittelbarer Nähe davon entdeckte man eine dritte, 1 1/2 Kilogr. schwere Höllenschmaschine, die vor der Ankunft des herbeigekommenen Sacharbeiters explodierte. Endlich explodierte um 3 Uhr früh eine vierte unter einem Sandhaufen an der Straße nach Pestowats versteckte Bombe. Die drei letzten Bomben verursachten keinen Schaden.

## 25 Millionen-Konkurs in Italien

Mailand, 13. Juni. Ein großes Unternehmen,

das eine ausgedehnte soziale Fürsorgeaktivität in Italien und im Auslande ausübte. Wirtschaftsbetriebe verschiedenster Art eingerichtet und auch eine weitverzweigte Verlagsaktivität ausgeübt hatte, hat Konkurs erklären müssen. Den Gläubigern zufolge soll die Unterbilanz etwa 25 Millionen Lire ausmachen. Das Unternehmen war von dem Privatier Kardinal Ferrari gegründet worden und trug auch den Namen des Kardinals.

## Baisse in U. S. A.-Einwanderung

Newyork, 11. Juni. Für die Ungunst der augen-

blicklichen Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten ist ein sprechender Beweis, daß die meisten europäischen Länder die auf sie entfallenden Einwanderungsquoten nicht mehr voll ausnützen. Aus einer vom „Congressional Information Bureau“ in Washington bearbeiteten Statistik geht hervor, daß für das am 30. Juni endende Fiskaljahr 1946 Quotadifferenz nicht ausgenutzt worden sind. Die Mehrzahl dieser verfallenden Quoten, über 10 000, kommt auf England und Nord-Irland, deren Totalquote 65 721 beträgt. Von der deutschen Gesamtziffer von 25 957 blieben 424 ungenutzt. Desterreich ließ 33, die Schweiz 8, Schweden 108 Visen verfallen. Selbst Japan nutzte nur 84 der ihm zustehenden 100 Einwanderungsquoten aus.

Ein französisches Militärflugzeug stieß im Refel, wie eine Meldung aus Lyon besagt, gegen die Spitze einer Pappe. Einer der beiden Insassen, ein Sergeant, wurde aus dem Flugzeug geschleudert und kam ums Leben. Der andere konnte mit schweren Verletzungen aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen werden.

# Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im Landkreise Memel sind im Monat Mai 1930 die nachstehenden Grundstücksverkäufe gefällig worden:

1. Ideeller Anteil von Präfuls Nr. 96 von ca. 3 Morgen Größe von Tischmeister Eduard Paroll-Präfuls an Schneiderin Johanne Utes-Berlin für 5500 Lit. 2. Piktaken Nr. 18 und Nr. 25 von insgesamt 38,52,80 ha Größe von Besitzer Eduard Krafting-Piktaken an Kaufmann Joseph Belmann-Memel für 22 100 Lit und Uebernahme eines Ausgedingtes. 3. Schnaughen Nr. 34 und Nr. 52 von 7,24,04 ha Größe von Polizeiwachmeisterin Ute Klaus, geb. Pawils-Schnaughen, an Besitzer Martin Wallat und Ehefrau-Stutten für 6600 Lit, Uebernahme einer Markthofpfeife von 900 Mt., Ausgedingte im Jahreswerte von 1000 Lit und eines Vorbestalts von 25 Lit. 4. Gantellen Nr. 119 von 6,60,25 ha Größe von Besitzer Georg Molniss und Ehefrau-Gantellen an Ehefrau Ute Transchies, geb. Marks-Drawnshen, für 13 000 Lit und Vorbestalt im Werte von 500 Lit. 5. Boverichken Nr. 41 von 1 ha Größe von Besitzer Michel Kurusch-Jobiden an Besitzer Wilhelm Brag-Jobiden für 1650 Lit. 6. Ribbern Nr. 25 von 4,22,54 ha Größe von Besitzerin Marie Gennies-Ribbern an Briefträger Wilhelm Nighus und Ehefrau-Ribbern für 7000 Lit und Uebernahme von Verpflichtungen sowie eines Ausgedingtes von 150 Lit. 7. Pöbards-Nausseben Nr. 10 und Dargwill-Szodeiten Nr. 2 in der Gesamtgröße von 67,06,67 ha von Besitzer Michel Purwiss-Dargwill-Szodeiten an Besitzerin Anna Purwiss-Dargwill-Szodeiten für 40 000 Lit und Anteil im Jahreswerte von 1500 Lit. 8. Trennsüde von Gantellen Nr. 117 von ca. 26 Morgen Gesamtgröße von Gutbesitzer Adolf Stolz und Ehefrau-Gantellen an Besitzer Michel Pawils und Ehefrau-Peter-Sakuten für 3300 Lit und Uebernahme eines Wegerechts von 10 Lit. 9. Butten Nr. 9 und Boverichken Nr. 43 von insgesamt 31,88,38 ha Größe von Besitzer Jons Groß Jun und Ehefrau-Butten an Besitzer Johann Groß-Butten für 27 950 Lit. 10. Dudmehnen Nr. 6 von 7,99,89 ha Größe von Besitzer Michel Reissus und Ehefrau-Stragna an Besitzer Martin Woskat und Ehefrau Kallmischen für 8500 Lit und Uebernahme von eingetragenen Lasten. 11. Schußeiten-Jahn Nr. 4 von 43,56,17 ha Größe von Besitzer Janis Elmira und Ehefrau-Schußeiten-Jahn an Ehefrau Madline Klinkert, geb. Widmann-Kairinn für 60 000 Lit. 12. Trennsüde von Kalmen Nr. 25 von 25 ar Größe von Kaufmannsrau Margarete Radhweit-Kalmen an den Fiskus des Memelgebietes für 12 000 Lit. 13. Wilkieten Nr. 155 von 1,27,66 ha Größe von Besitzer Martin Tecius und Ehefrau-Wilkieten an Schneiderin Marie Pitschies-Poffingen für 4900 Lit. 14. Rantweinen Nr. 127 von 5,26,98 ha Größe von Stellmacher Heinrich Hopp und Ehefrau-Kantweinen an Landwirt Nikita Belpalka und Ehefrau-Jobiden für 4700 Lit und Uebernahme einer Markthofpfeife von 12 000 Mt. 15. Trennsüde von Grumbeln Nr. 4 von 0,55,75 ha Größe von Besitzer Martin Klaws und Ehefrau-Kettwergen an Käufer Christoph Drut-jahn und Ehefrau-Kantuppen für 600 Lit. 16. Clemmenhof Nr. 7 von Besitzer Richard Klinger und Ehefrau-Clemmenhof an Ehefrau Erich Klinger-Clemmenhof für 10 500 Lit, Anteil im Jahreswerte von 800 Lit und Mehrkaufgeld von 100 Dollar. 17. Schnaughen Nr. 11 von 13,50,70 ha Größe von Besitzer Michel Siffert und Ehefrau-Schnaughen an Ehefrau Erich Siffert-Schnaughen für 4000 Lit, Ausgedingte im Jahreswerte von 500 Lit und Mehrkaufgeld von 500 Lit. 18. Trennsüde von Sakuten Nr. 29 von 1,78,73 ha Größe von Besitzer Friedrich Nibelka und Ehefrau-Sakuten an die unerechliche Besitzerin Etme Berte-Auspurwen für 1900 Lit. 19. Sakuten Nr. 186 von 3,61,41 ha Größe von Fleischermeisterin Margarete Gänther-Wilkieten an Besitzer Franz Arndt-Sakuten für 5300 Lit. 20. Schillingen Nr. 70 von 3,37,86 ha Größe von Fleischermeister und Besitzer Emil Nillaus-Präfuls an Bahnmüller Martin Tecius und Ehefrau-Wilkieten für 8000 Lit, ein Wohnungs- und Nutzungsrecht, ein Wegerecht und ein Ausgedingte. 21. Parzelle Nr. 34 von dem Grundstück Birkeningen Nr. 3 von 3,58,58 ha Größe von Besitzer Jakob Kupries und Ehefrau-Birkeningen an Käufer Wilhelm Jeroles und Ehefrau-Schneegeln für 2000 Lit. 22. Plicen Nr. 80 von 0,30,50 ha Größe von Postboten a. D. Janis Perkams-Memel an Ehefrau Trude Pippis, geb. Kamohl-Wallehnen, für 6000 Lit. 23. Nischken Nr. 118 von 7,97,20 ha Größe von den Erben des verstorbenen Besitzers Wilhelm Vertuleit-Nischken an Ehefrau Marie Vertuleit, geb. Pitschies-Nischken, für 3800 Lit. 24. Preil Nr. 15 von Fiskuswirt Hans Piesch und Ehefrau-Preil an Käufer Albert Wilhelm Dullis und Ehefrau-Preil für 180 Dollar, Anteil im Jahreswerte von 600 Lit und Mehrkaufgeld von 100 Dollar. 25. Piktaken Nr. 25 und 28 und Paaschen Nr. 59 von Besitzer Gustav Szobries und Ehefrau-Piktaken an Landwirt Ernst Szobries-Piktaken für 23 310 Lit, Ausgedingte im Jahreswerte von 1500 Lit. 26. Anteil an der Bauerngenossenschaft in Sakuten von etwa 8 Morgen Größe von Ehefrau Ute Wendig-Wilkieten an Kaufmann Selmutz Brehm-Sängen für 2000 Lit. 27. Trennsüde von dem Grundstück Neuhof Nr. 16 von ca. 3 Morgen Größe von Besitzer Heinrich Friederich-Neuhof an Arbeiter Georg Schernus und Ehefrau-Memel II für 4000 Lit. 28. Rantweinen Nr. 38, Nr. 133, Nr. 138, Rantweinen Nr. 19 und Protinischen Nr. 56 von insgesamt 9,71,04 ha Größe von Besitzer Martin Arnabus und Ehefrau-Kantweinen an Stellmacher Michel Wendis und Ehefrau-Kantweinen für 300 Dollar, Mehrkaufgeld von 100 Dollar, Ausgedingte im Jahreswerte von 1000 Lit, Vorbestalt von 20 Lit, eine Wegelast und ein auf Rantweinen Nr. 138 eingetragenes Ausgedingte. 29. Sakuten Nr. 57 von 7,27,63 ha Größe von Kaufmannsrau Gertrud Barnowsky, verm. Subrau, geb. Berner-Sakuten an den Sakuter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. n. S.-Sakuten für 18600 Lit. 30. Clemmenhof Nr. 11 von Ehefrau Marie Widmann, geb. Bernoth-Clemmenhof an Besitzer Martin Kafaruth und Ehefrau-Schnaughen für 17 000 Lit und Ausgedingte im Jahreswerte von 600 Lit. 31. Waagsforallen Nr. 1 von 408,57,63 ha Größe von Gutbesitzer Viktor Wlad-vaagsforallen an Kaufmann David Weiner-Memel-Kuinenhof für 250 000 Lit. 32. Von dem dem Rittergutsbesitzer Anton Conrad sen. Althof gehörigen Grundstück Althof Nr. 1 sind folgende Trennsüde veräußert: Parzellen 79 und 80 von etwa 5 Morgen Größe an Besitzer Johann Tolckis-Schnaughen für 515 Lit für je 25 ar, Parzellen 77 und 78 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Ottilie Präfert, geb. Ranjoks-Dwiefen, für 460 Lit für je 25 ar, Parzellen 1 und 81-85 von ca. 16 Morgen Gesamtgröße an Besitzer Johann Wendis II und Ehefrau-Waaschen für 630-935 Lit für je 25 ar, Halbe Parzelle 86 von etwa 2 1/2 Morgen Größe an Besitzer Johann Baitis-Schäfe-

# Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

rei für 825 Lit für je 25 ar, Parzelle 71 von etwa 2 Morgen Größe an Besitzer Max Weid-Schäferi für 350 Lit für je 25 ar, Parzelle 72 von etwa zwei Morgen Größe an Käufer Michel Kurusch-Schäferi für 350 Lit für je 25 ar, Parzelle 17 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Anna Sunnis, geb. Weid-Schäferi für 385 Lit für je 25 ar, Parzellen 9 und 10 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Martin Antofichus und Ehefrau-Darzeppen für 360 Lit für je 25 ar, Parzellen 73 und 74 von etwa 5 Morgen Größe an Besitzer Georg Namowis und Ehefrau-Starrischen für 370 Lit für je 25 ar, Parzellen 69 und 70 von etwa 5 Morgen Größe an Besitzer Michael Piesch-Dittanen für 353 Lit für je 25 ar, Parzellen 65 und 66 von etwa 5 Morgen Größe an Besitzer Michel Sedelis-Starrischen für 355 Lit für je 25 ar, Parzellen 7 und 8 von etwa 4 Morgen Größe an Ehefrau Martin Schnudnagen-Kindichsen-Partel für 485 Lit für je 25 ar, Parzellen 75 und 76 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Michel Katichus-Darzeppen für 365 Lit für je 25 ar, Parzellen Nr. 11, 12 und 13 von etwa 7 Morgen Größe an Ehefrau Michel Paura und Ehefrau-Starrischen für 350 Lit für je 25 ar; Parzellen Nr. 55, 56, 57, 58 und 59 von etwa 11 Morgen Größe an Ehefrau Georg Eilmittis-Moichen-Partel für 365 Lit für je 25 ar; Parzellen 60 und 61 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Anna Jakumet, geb. Berte-Schnudnagen für 365 Lit für je 25 ar; halbe Parzelle 86 von etwa 2 1/2 Morgen Größe an Ehefrau Michel Baitis-Terranen für 825 Lit für je 25 ar; Parzellen 67 und 68 von etwa 5 Morgen Größe an Ehefrau Jakob Glawe-Waaschen für 370 Lit für je 25 ar; Parzellen 62, 63 und 64 von etwa 7 Morgen Größe an Ehefrau Martin Anduleit-Waaschen für 370 Lit für je 25 ar.

## Inkunabelfammlung für 1 1/2 Millionen Dollar angekauft

Newyork, 11. Juni. Das Repräsentantenhaus bewilligte einstimmig anderthalb Millionen Dollar für den Ankauf einer Kollektion von Inkunabeln, die Dr. Otto Vollbehr vor mehreren Jahren nach Amerika gebracht hatte. Die Kollektion soll, wenn der Senat dem Ankauf ebenfalls zustimmt, der Kongress-Bibliothek unverändert werden.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 16. Juni 1930.

Der ganze Vormittagsverkehr der neuen Woche lag geschäftlos, doch glaubte man, trotz der herrschenden Geschäftsstille mit einer behaupteten Börseneröffnung rechnen zu können. Das Hauptmoment bildete auch heute wieder die Unsicherheit der politischen Lage, zumal das Deckungsprogramm der Regierung in der heute zu eröffnenden Sitzungsperiode des Reichstages zu erwarten ist. Meldungen von weiteren Arbeiterentlassungen bei Krupp und den Vereinigten Stahlwerken verstimmten am Montag-Markt. Da auch aus dem Ausland schwache Börsen gemeldet wurden, fehlten Anregungen. Obwohl zu den ersten Kursen relativ wenig Material herauskam, traten Rückgänge von 1 bis 2 Prozent ein. Darüber hinaus verloren Polyphon 3 Prozent. Ferner fielen einige Elektrowerte durch Rückgänge bis zu 2 1/2 Prozent auf, während Kalkwerte im allgemeinen 2 1/2 bis 3 Prozent, Salzdetfurt sogar 5 Prozent verloren. Nur ganz vereinzelt bemerkte man kleine Besserungen; so gewonnen Eisenbahnverkehrs-mittel 1 1/2 Prozent und Braubank 1 Prozent. Durch widerstandsfähige Haltung blieben vor allem Deutsche Telefon und Kabel auf, die im Verlaufe über dem Sonnabend-Schlusskurs gebracht wurden. Später kam dann mehr Ware heraus. Anleihen schwächer, von Ausländern Mexikaner fester, Pfandbriefe meist schwächer, Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert. Devisen eher fester, Pfunde, Spanien und Kio etwas schwächer. Geld unverändert leicht, Tagessgeld 3 bis 5 Prozent, Monatsgeld 4 1/2 bis 6 Prozent und Warenwechsel zirka 4 Prozent.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Frankspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. 6. G.	16. 6. Br.	14. 6. G.	14. 6. Br.
Kaunas 100 Lit...	41,81	41,89	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	1,564	1,558	1,556	1,560
Kanada	4,187	4,195	4,187	4,195
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,342	20,382	20,345	20,385
London 1 Pfd. St.	4,187	4,195	4,187	4,195
Newyork 1 Dollar	0,478	0,475	0,478	0,475
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,666	3,674	3,656	3,664
Uruguay	168,38	168,72	168,34	168,68
Amsterdam 100 Guld.	5,425	5,435	5,43	5,44
Athen 100 Drachmen	58,39	58,51	58,395	58,515
Brüssel 100 Belg.-500 F.	73,22	73,36	73,205	73,345
Budapest 100 Pengo	81,37	81,50	81,36	81,49
Janzig 100 Gulden	10,542	10,562	10,54	10,56
Helsingfors 100 fin. M.	21,94	21,98	21,935	21,975
Oslo 100 Lire	7,408	7,422	7,406	7,420
Jugoslawien 100 Din.	112,06	112,28	112,04	112,26
Kopenhagen 100 Kron.	18,80	18,84	18,80	18,84
Lissabon 100 Escudo	112,06	112,28	112,04	112,26
Oslo 100 Kron.	16,45	16,47	16,43	16,47
Paris 100 Fr.	12,417	12,427	12,42	12,44
Prag 100 Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,11	81,27	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	49,15	49,25	49,60	49,70
Stockholm 100 Kron.	112,45	112,67	112,41	112,63
Tallin 100 estn. Kron.	111,41	111,63	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	59,09	59,21	59,08	59,20
Riga	80,73	80,89	80,74	80,90
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

Berliner Ostdevisen am 16. Juni. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,76 Geld, 41,82 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Juni. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 68 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 47 Roggen, 9 Hafer, 7 Gerste, 1 Erbsen, 2 Wicken, und 12 ausländische Waggons, davon 2 Weizen, 5 Hafer, 1 Erbsen, 1 Oelkuchen, 3 Wicken. Amtlich: Weizen für 730 bis 740 Gramm 28,30 bis 29, Roggen unverändert, Gerste 18, Hafer 20 bis 15,60, feine 16 Mark. Tendenz für Roggen zum kleinen Teil gestützt, Gerste und Hafer flau, Weizen ruhig. Freiverkehr: alles unverändert. Tendenz: rubig.

## Künstlicher Regen „per Flugzeug“

\* Amsterdam, 16. Juni. Wie die Blätter berichten, ist es einem niederländischen Erfindernamens Weraart gelungen, künstlichen Regen zu erzeugen. Weraart, der wegen verschiedener ähnlicher Versuche, die jedoch bisher erfolglos geblieben waren, in Holland den Beinamen „Regenmacher“ erhalten hatte, flog am 11. Juni mit einem großen Fokker-Flugzeug vom Amsterdamer Flughafen zu einem Flug über die Zuidersee auf. Als der Apparat sich in einer Höhe von ungefähr 2500 Meter über der Insel Marken befand, wurde auf eine in etwa 800 Meter Höhe über der Zuidersee lagernde Wolfschicht eine große Menge Eisgries, der vorher unter großem atmosphärischem Druck unterkühlt worden war, ausgeschüttet. Mehrere Militärflugzeuge, die in einer Höhe von etwa 500 Meter die Vorgänge verfolgten, stellten fest, daß sich aus den Wolken ein dichter feiner Sprühregen ergoß, der sich über eine Fläche von drei Quadratkilometern ausdehnte. Da am selben Tage in der ganzen Umgebung des Versuchsgeländes feinerer Niederschlag zu verzeichnen waren, wird als feststehend angesehen werden, daß das Experiment geglückt ist.

Im Süden Berlins wurden Donnerstag abend aus einem Zug von 150 Nationalsozialisten 31 Uniformierte festgenommen.

Aus Ratibor wird gemeldet: In Stanth bei Nauden brannte das Anwesen des Grubenarbeiters Kischla bis auf die Grundmauern nieder. Dabei fanden vier Kinder den Tod in den Flammen, während die Frau und zwei weitere Kinder schwer verletzt wurden.

Die französische Kammer hat das Gesetz, durch das die Regierung ermächtigt wird, dem allgemeinen Schiedsgerichtsabkommen beizutreten mit 567 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Tochter des Großindustriellen Ford aus dem Staate Ohio (übrigens nicht des Autokönigs), hat nach ihrer Scheidung von ihrem dritten Gatten sich mit einem armen Schlossergesellen namens Louis Madwes in vierter Ehe verheiratet. Sie hat hierbei auf ihr monatliches Taschengeld von 1000 Dollar, das ihr ihr Vater zur Verfügung stellte, verzichtet und will mit dem Verdienst ihres Mannes - 80 Dollar wöchentlich - auszukommen versuchen.

## Preisnotierungen für Eier

Am 16. Juni 1930

A. Deutsche Eier:					
1. Trinkeler (vollfrische gest.)					
	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. O	
über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr		
11	9 1/4	8 1/2	7 1/4		
2. Frische Eier		9 1/4	8 1/4		
3. Eier 2. Sorte					
4. Assortierte kleine und Schmutzeler 6					
B. Auslands-Eier 18er 17er 15 1/2-16er Leichtere					
1. Dänen	10 1/2-10 3/4	10-10 1/4	9		
Schweden					
Estländer		9 1/4	9	8 1/4	
Durchschnittsgewicht 68 gr 60-66 gr 57-58 gr Leichtere					
2. Holländer	10 1/4	9 1/4-9 3/4			
Belgier		9 1/4-9 3/4			
Italiener etc.					
3. Posener a) grosse - b) normale - Memel-Länder a) grosse - b) normale - Litauer a) grosse - b) normale					
4. Bulgaren 8 1/4, Rumänen 7-7 1/4, Ungarn 7 1/4-7 1/2					
5. Jugoslawien					
6. Russen a) grosse 7 1/2, b) normale 6 1/2-7					
7. Polen a) grössere - b) normale 6 1/2-6 3/4					
8. Abweichende 6 1/4-6 1/2					
9. Kleine Mittel, Schmutzeler 5 1/2-6					
C. In- und ausländische Kühhäuser					
1. Extra grosse - 2. grosse - 3. normale - 4. Kleine - 5. Chinesen und ähnliche					

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 16. Juni

6 Uhr: + 12,7, 8 Uhr: + 13,5, 10 Uhr: + 15,0

12 Uhr: + 18,5.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Juni

Schwache bis mässige nordöstliche Winde, meist heiter, etwas wärmer, trocken.

## Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 16. Juni 1930

Übersicht der Witterung: Hoch 774 Südschandinavien.

Tief 765 Südosteuropa. Deutsche Küste frische bis mässige Winde zwischen Nord bis Ost, wolbig bis heiter.

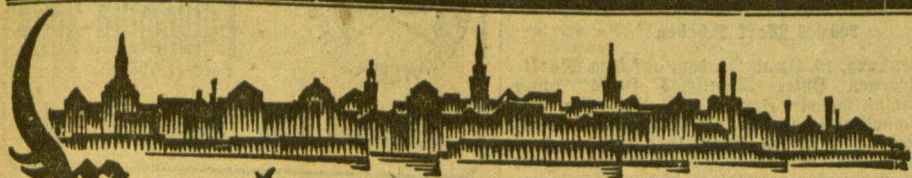
Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	772,6	W. 2	halbb.	+15	ruhig
Kiel					
Swinmünde					
Rügenwalder-münde	770,8	NO. 3	klar	+14	ruhig
Memel					
Skagen	773,8	WSW. 2	klar	+18	sehr ruhig
Kopenhagen	773,4	ONO. 3	heiter	+15	
Wisby	772,8	N. 5	klar	+12	mässig bew.
Stockholm	774,0	NO. 1		+16	

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Jahr	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressat:
358	14	Zeus MS. (Pohl)	Tinker-wal de Lidoköning	Zement	R. Moynhofer
259		Hella SD. (Larson)	leer		Ed. Krause
360	15	Kolberg SD. (Bätke)	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause
361		Gotland SD. (Sankowsky)	Trange-sund	Kies	A. H. Schwedersky Nachf.
362		Talli SD. (Prignitz)	leer		





## Memel, 16. Juni

Heute, Dienstag, den 17. Juni 1930, nachm. 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus. [77]

### Verlegung des Termins für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Wie berichtet, sollten die Wahlen zur Landwirtschaftskammer des Memelgebietes am Montag, dem 14. Juli, stattfinden. Nach einer neuen Bekanntmachung des Direktoriums ist jedoch als Termin für die Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer Montag, der 21. Juli, festgesetzt.

### Neuwahl der unbeforderten Gemeindevorstandsmitglieder

Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ haben die Kreisräte der Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen beschlossen, daß die Wahlzeit der unbeforderten Gemeindevorstandsmitglieder und Ortskassenrentanten sowie der Deputationen und Kommissionen in den Gemeinden mit dem 1. August 1930 erlischt. Die Neuwahl dieser Personen findet ebenfalls am 1. August statt. Bis zur Bestätigung der gewählten Personen bleiben die bisherigen Gemeindevorstandsmitglieder und Ortskassenrentanten sowie die Deputationen und Kommissionen im Amt und verwalten diese Ämter kommissarisch.

### Jahrmarkt

Wieder ein Bild wie vor dem Krieg. — Noch „nie dagewesen“... — Bauernmarkt

Für acht Tage steht Memels Neuer Markt wieder im großen Verkehr, in einem Verkehr, wie ihn dieser Platz in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mehr gesehen hat. Mit jedem Jahr war der Jahrmarkt kleiner geworden, und es schien schon so, als ob er ganz verschwinden sollte. Zum größten Teil war dies darauf zurückzuführen, daß auswärtige Schauwägen und Verkäufer den Markt nicht besuchen bzw. nicht besuchen konnten. In diesem Jahr ist es jedoch anders. Der Jahrmarkt bietet wieder ein Bild wie vor dem Krieg, wenn auch anstelle der primitiveren Betriebsweise eine mehr zeitgemäßere getreten ist. Verkaufsstände mit den verschiedensten Wirtschaftsgütern und besonders mit Spielfachen und Süßigkeiten, nicht zu vergessen die unvermeidlichen Pfefferkuchen, stehen geordnet nebeneinander und vereinigt auch zwischen den zahlreichen Karussells, den Schauwägen und anderen Belustigungseinrichtungen. Und in den schmalen und breiten Gassen wieder ein reges Gewoge von Groß und Klein in sämtlichen Lebensaltern, ein Geschreie und Gedränge, ein Lachen und fröhliches Schreien, und dazwischen ein Anpreisen und Rufen und nicht zuletzt die ohrenbetäubende Jahrmarktmusik. Die größte Anziehungskraft auf dem sogenannten Rummelplatz übt in diesem Jahr als „nie dagewesen“, wenigstens in Memel, die Figur-Acht-Bahn aus, die infolge ihrer großen Ausmaße einen großen Teil des Marktplatzes einnimmt. Während waghalsigere Besucher sofort schon eine Fahrt machen, stehen „ängstlichere Gemüter“ zu Hunderten um die Bahn herum und amüsierten sich über die, die laut freischend in schwindender Höhe über Berg und Tal dahinfliegen, bis der Wagen in die Halle einläuft. Außerdem seien als besonders „anziehend“ noch erwähnt, das „Hippodrom“ und das „Tafunrad“ sowie verschiedene modernere Karussells. Wer aber für „realere Genüsse“ ist und in das „Geheimnis des Okkultismus“ eindringen will, findet auch hierzu genügend Gelegenheit in den verschiedensten Schauwägen. Natürlich fehlen auch die bekannten Glücksräder nicht, die auf jedem Jahrmarkt wie Pilze aus der Erde wachsen. Bis zur Polizeistunde um 10 Uhr hält das rege Leben und der ohrenbetäubende Lärm auf dem Rummelplatz an, und erst

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 20,55: Konzert. 22,30: Konzert. Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,05: Die Comedian Harmonists. 19,40: Musik aus Amerika. 21: Don Sebastian von Portugal. Breslau (Welle 325). 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,05: Schallplatten. 20,30: Konzert. 21,30: In der Ziminacht (Mikrophonübertragung).
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20: Konzert. 13: Schallplatten. 17: Konzert. 20,30: Ein Stimmungsbild aus dem Hyde-Park. 21,15: Das Eitel, Schwan. 22,50: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16,30: Unterhaltungsmusik. 20: Konzert. 22,30 bis 23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16: Konzert. 20: Konzert. 20,30: Konzert. Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,05: Löwen vor der Kamera. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Das Ohr der Welt, Heiteres Hörspiel.
- London (Welle 356). 14: Konzert. 21,05: Konzert. 22,30—24: Tanzmusik.
- Braun (Welle 486). 17: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,30: Margarethe, Oper. 22,30—22,55: Tanzmusik.
- Wiga (Welle 525). 17: Kammermusik. 19,05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18: Schallplatten. 19,15: Chor-Konzert. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,10—23: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15: Schallplatten. 13,30: Kammermusik. 16: Operetten. 18,35: Das Leben der Deutschen in Afghanistan. 20,30: Stimmungsbild aus dem Hyde-Park. 21,15: Das Eitel, Schwan. 22,50: Alte Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 12: Konzert. 15,30: Konzert. 18: Persien von heute. 19,45: Graz: Konzert. 21,30: Heiterer Bierabend. 22: Konzert.

dann leert sich der Markt langsam, erlöschen die zahlreichen Lichter vor und in den Buden, und am nächsten Tage geht es schon wieder los, mit Unterbrechungen nachts bis zum nächsten Sonntag abend. Zum Jahrmarkt gehört auch der sogenannte Bauernmarkt, der am oberen Anfang der Bindenallee abgehalten wird. Schon früh morgens am Montag beginnt der Aufsturt hierzu. Grüne und bunteschmückte lange Leiterwagen, verschiedentlich sogar mit Bierergespinn, bringen die frohe Bauernschaft und das Gesinde nach der Stadt, und bald sind in der Bindenallee die verschiedensten Waren aus der Winterheimarbeit der Landbevölkerung ausgelegt. In malerischem Durcheinander wird da alles Mögliche angeboten: bunte Handschuhe, schwarze und graue Strümpfe, selbstgewebtes Laken- und Handtuchleinen, bunte Bänder, Pelze, gezeigte und ungezeigte Schaffelle, fertige Strickwolle, gebrauchter Hausrat aller Art und viel

## „Unsere Wirtschaft“

Aus Anlaß der Litauischen Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung und der 3. Baltischen Wirtschafts-Konferenz in Kaunas

geben wir eine 48seitige Sonderchrift „Unsere Wirtschaft“ heraus, die heute der Gesamtauflage unserer Zeitung beiliegt. Eine Mitteilung auf der Titelseite unterrichtet darüber, an welche Stellen u. a. diese Schrift sonst noch zur Verteilung gelangt. Ueber den redaktionellen Teil der Sonderchrift gibt ein Verzeichnis auf der Titelseite Aufschluß.

anderes mehr. Wenn der Markt, der auch am heutigen Montag wieder sehr lebhaft war, um die zehnte Stunde herum zu Ende ist, gehen die Besucher natürlich noch auf den Rummelplatz, denn auch unsere Landbevölkerung läßt sich die „Genüsse“, die da geboten werden, nicht entgehen. Erst dann, wenn man alles bewundert und bestaunt und vieles natürlich auch mitgemacht hat, denkt man wieder an die Heimfahrt, die manchmal recht spät angetreten wird. Dieser erste Bauernmarkt am Montag wiederholt sich noch am Mittwoch und Sonnabend, wenn der übliche Wochenmarkt abgehalten wird. Der Jahrmarkt wird also nicht nur von den Städtern, sondern auch von der Landbevölkerung gern besucht.

\* Firmen-Jubiläum. Die Firma Oskar Braun, Eisenwaren- und Maschinenhandlung, konnte gestern auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Der vor einigen Jahren verstorbene Begründer der Firma Kaufmann Oskar Braun, verkaufte das Geschäft im April 1918, zu welcher Zeit es sich noch in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 48/49 befand, frankheitsshalber an den jetzigen Inhaber Kaufmann Franz Hopp, der bis dahin ein Geschäft gleicher Branche in Heydekrug innegehabt hatte. Herr Hopp verlegte später die Handlung nach seinem eigenen Hause Vibauer Straße 16. Der Jubiläum sprechen auch wir unsere besten Glückwünsche aus.

\* Verbandstagung des Landeszentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet. Am Sonntag, dem 10. August, findet der siebente Verbandstag des Landeszentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet in Memel statt. Mit dem Verbandstag ist auch das zehnjährige Stiftungsfest des Handwerkerbundes Memel verbunden. Anträge zum Verbandstag von Seiten der Handwerkerbünde und Handwerkerinnungen sind bis zum 20. Juli 1930 an den Vorsitzenden, Architekt Wlasinsky-Heydekrug, einzufenden. Zweck Aufstellung einer Verbandsstatistik werden die Vorsitzenden bzw. Obermeister gebeten, bis zum 25. Juli 1930 an den Schriftführer, Friseurobermeister Melzner-Heydekrug, eine namentliche Liste sämtlicher Vereine bzw. Innungsmitglieder und namentliche Liste aller Mitglieder, einschließlich der Frauen und Angehörigen, die der Verbandsstatistik jetzt angehören, einzufenden. Bei Friseurobermeister Melzner hat bis zum 25. Juli auch die Anmeldung der Delegierten zum Verbandstag zu erfolgen.

\* Ueberfall auf einen Polizeibeamten. In der vergangenen Nacht traf ein Beamter der Landespolizei, der in der Holzstraße Patrouillendienst hatte, einige junge Leute, die angetrunken waren und die Ruhe störten. Der Polizeibeamte forderte sie auf, die Ruheförderung zu unterlassen. Als der Beamte weiter ging, erhielt er von hinten einen Schlag mit der Faust ins Gesicht. Der Festnahme versuchte sich der Täter durch die Flucht zu entziehen. Der Beamte ließ ihn jedoch nach und stellte ihn in der Nähe der Karlsbrücke, wo er ihn festnahm und zur Polizeiwache brachte. Dort erklärte er, daß er von den anderen jungen Leuten dazu angestiftet worden wäre. Nachdem seine Personalien — es handelt sich um einen Schuhmachergehilfen — festgestellt worden waren, wurde er wieder entlassen.

\* Unfall — Kleiner Brand. Am Sonnabend wurde das Krankenauto nach Ziegelei Memel ge-

rufen. Hier hatte ein Kutscher beim Ausspannen der Pferde von einem Tier einen so starken Schlag gegen die Brust erhalten, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die Feuerwehr wurde heute vormittag nach den Betriebsräumen der Sprit-A.-G. gerufen. Als die Wehr hier eintraf, war der kleine Brand, der beim Auspechen eines Gottisch entstanden war, von den Arbeitern der Fabrik bereits gelöscht worden.

\* Was alles gestohlen wird. In der Nacht zum Sonntag sind unbekannte Täter in das Lebensmittelgeschäft Gabrenz in der Simon-Dach-Straße durch ein geöffnetes Fenster der Kadentür eingestiegen und haben aus dem Geschäft Apfelsinen und andere Lebensmittel entwendet. Außerdem haben die Täter aus der unverschlossenen Registrierkasse 111 Lit Wechselgeld und 9—10 RM. in Silber mitgenommen. — Dem Kaufmann Gustav Grubien in der Marktstraße, Haus Handelshof, wurde in der vergangenen Woche ein Kinderdreirad entwendet. Sein dreijähriger Sohn befand sich mit diesem Rade auf dem Theaterplatz. Dabei sollen auch andere Jungen das Dreirad benutzt haben und damit fortgefahren sein. — Der Firma Neapol, Memel II, wurde am Freitag, in der Zeit zwischen

8—10 Uhr abends, ein Handwagen, der vor dem Gebäude der Firma stand, entwendet. — Am Sonnabend verschwanden vom Hof des Grundstücks Turnplatz Nr. 3 von der Wäscheleine ein dunkelgrüner Herrenanzug ohne Weste, ein schwarzer Samtmantel (Kindermäntelchen) und ein dunkelroter Damenmantel. — Am Donnerstag wurde in der Zeit zwischen 9,30—10 Uhr das dem Beruflosen Fritz Dovidat, Werfstraße Nr. 9, gehörige Rad an der Kreishilfsanstalt von einem unbekanntem Täter entwendet. Es handelt sich um ein noch gut erhaltenes Herrenrad Marke „Rubi“. — Am gleichen Tage wurde dem Volkereigehilfen P. Duellstraße wohnhaft, aus der Wohnung ein Umhang, in dem sich 9 Dollar befanden, gestohlen. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Schöffengericht Memel

Ungetreuer Betriebsleiter. Ein Betriebsleiter, der bei einer hiesigen Fabrik angestellt war, verstand es, auf höchst raffinierte Weise sich Nebenarbeiten zu verschaffen. Wenn im Büro die Wochenhöhner der Arbeiter festgesetzt wurden, gab er höhere Beträge an, als die Arbeiter in Wirklichkeit verdient hatten. Die Lohnlisten mit den Beträgen nahm er selbst in Empfang, um sie den Arbeitern auszuhandigen. Und nun begann seine einbringende Tätigkeit! Er hatte es verstanden, sich Lohnlisten zu verschaffen. Er reduzierte nun ganz willkürlich die Löhne der einzelnen Arbeiter, beschrieb entsprechend die neuen Lohnlisten und steckte sich die Differenz ein. Dadurch wurden nicht nur der Chef, sondern mehr oder minder auch einzelne Arbeiter geschädigt. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig und entschuldigend seine Tat mit großer Volgarkeit; sein Gehalt hätte er auch nicht immer pünktlich erhalten. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung in Tateinheit zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fahrvergehen. Einige Nachtschwärmer wurden bei einem Unfall von der Polizei gefasst und mußten sich nun legitimieren. Während die anderen ihre Pässe vorzeigten, erklärte einer, keinen Paß zu haben. Er erhielt einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch eingelegt hatte. Im Termin erklärte er, seinen Paß bei sich gehabt zu haben, er habe aber den Polizeibeamten nicht verstanden, da dieser deutsch gesprochen habe, er aber deutsch nicht verstehe. Seine Entschuldigung half ihm nichts. Da die anderen ihre Pässe vorzeigten, konnte er ja sehen, was der Beamte verlangte. Er wurde mit 7,50 Lit bestraft.

Spritzmugel. Ein Verkäufer aus Clauswatten war beschuldigt, einen schwingvollen Handel mit Schmutzspritz getrieben zu haben. Er bestritt zwar, wurde aber durch die Beweisführung überführt. Das Urteil lautete auf 1440 Lit Geldstrafe eventuell für 50 Lit 1 Tag Haft und 100 Lit Wertstrafe.

Eine diebische Freundin. Ein Dienstmädchen beschuldigte ihre Freundin und stahl ihr bei dieser Gelegenheit ein Paar Handschuhe. Mit Rücksicht auf ihr Geständnis kam sie mit der billigen Strafe von 10 Lit davon.

Unangemeldetes Auto. Ein Chauffeur aus Heydekrug machte mit einem Auto allerlei Fahrten, darunter auch Schmuggelfahrten, ohne daß das Auto vom Direktorium zugelassen war. Bei seiner letzten Schmuggelfahrt wurde er abgefaßt. Der Eigentümer des Autos, ein Besitzer aus Szagaten, war gleichfalls angeklagt. Der Chauffeur erhielt eine Geldstrafe von 70 Lit eventl. 7 Tagen Gefängnis, der Autobesitzer eine Strafe von 40 Lit eventl. 4 Tage Gefängnis.

### Heydekrug 16. Juni

#### Ein Raubüberfall in Dirdeln

Wie vor acht Jahren bei Besitzer Wey Händer eindringen und von ihm Wertgegenstände erprekten. — Mit einem Strick wurden ihm die Arme auf dem Rücken gefesselt

Ein Strafverfahren, dessen Anfang länger als 8 Jahre zurückliegt, konnte erst jetzt endgültig vor der Heydekruger Strafammer entschieden werden, weil in der auf den 6. Juni anberaumten Verhandlung sich herausstellte, daß einer der richterlichen Beisitzer in dieser Sache früher einmal als öffentlicher Ankläger fungiert hatte. Auf der Anklagebank saßen die Gelegenheitsarbeiter Gedas und Schicksnus, die aus der Untersuchungs- bzw. Strafhaft aus Memel vorgeführt sind, sowie der Arbeiter Pittkunings aus Barmuth, die sämtlich seitens des Schöffengerichts Heydekrug im Jahre 1928 wegen schweren Raubes zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden waren. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagten Berufung eingelegt, die jedoch später seitens der Anklagebehörde zurückgezogen wurde.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: In einer Januarnacht des Jahres 1922 erwachte der Besitzer Wey in Dirdeln, als das Licht einer Taschenlampe auf sein Gesicht gerichtet wurde, Er sah vor dem Bett, in dem er mit seiner Ehefrau lag, zwei Männer mit geschwärtzten Gesichtern stehen, die beide Pistolen in den Händen hielten. Die Eindringlinge verlangten von dem erschreckten Besitzer Geld, und als dieser erklärte, kein zu besitzen, zwangen die Eindringler die Ehefrau des Besitzers, in das Bett ihrer Pflege Tochter zu gehen, und während einer der Räuber im Nebenzimmer den Schrank ausräumte,

fesselte der andere dem alten Wey mit einem Strick die Arme auf dem Rücken, um von ihm die Herausgabe von Geld zu erpressen

Schließlich begünstigten sich die Eindringler mit den beiden Erträgen des Ehepaares, sowie mehreren Kleidungs-, Wäsche- und Anzugstücken und entfernten sich durch die Haustür, während sie durch ein ausgehobenes Fenster von der entgegengesetzten Seite des Hauses eingebrochen waren. Da den Eheleuten Wey die Eindringler unbekannt waren, verließen die am anderen Tage einziehenden Ermittlungen resultatlos, und erst später kam die Polizei durch einen bei einer Hausdurchsuchung gefundenen Brief auf den Arbeiter Gedas, der wegen Raubes von der litauischen Polizei gesucht wurde, aber nach Deutschland geflohen war. Von hier ausgemittelt, griff ihn die litauische Polizei auf, und das Gericht in Tauraggen verurteilte ihn zu 7 Jahren Zuchthaus, die er jetzt gerade verbüßt hat. Er wurde nunmehr an die memelländische Behörde ausgeliefert, weil er, wie bemerkt, in Verdacht stand, an dem Raub bei Wey beteiligt zu sein. Vor der Kriminalpolizei sowie vor dem Untersuchungsrichter gestand Gedas ein, den Raubfall auf die Wey'schen Eheleute ausgeführt zu haben, und zwar hätte Pittkunings, der damals in Dirdeln gewohnt hatte, ihm und seinem Genossen Schicksnus den Weg zu Wey gezeigt und draußen Schirme gehalten, während er und Schicksnus den Raubüberfall unternommen hätten. Später widerrief Gedas sein Geständnis, indem er angab, er hätte nur aus Furcht vor Mißhandlungen seitens der Polizei sich als Täter bezeichnet, denn er habe geglaubt, man würde ihn, wie im Jahre 1922 in Neustadt, foltern, wo ihm die litauischen Polizeibeamten mit fingerringen Drahtpfeifen zum Geständnis einer von ihm nicht begangenen Straftat gezwungen hätten.

Die beiden anderen Angeklagten, Schicksnus und Pittkunings, bestritten von vornherein, mit der ganzen Sache etwas zu tun gehabt zu haben, und von Gedas aus Rache für einen an diesem angeblich geübten Verrat belastet würden. Da nach dem damaligen Raubüberfall bereits acht Jahre verstrichen sind, und außerdem die Ehefrau des Wey inzwischen verstorben ist, konnten die beiden Tatzeugen in den Angeklagten die Räuber jener Nacht nicht identifizieren, doch erwiebsich das Indizienmaterial gegen Gedas als so gewichtig, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung gewann, daß er als Täter unter allen Umständen in Betracht komme, während bei den anderen Angeklagten auf ein non liquet erkannt werden mußte. Die Berufung des G. wurde also mit der Maßgabe verworfen, daß ihm die erlittene Untersuchungshaft mit vier Monaten auf seine einjährige Zuchthausstrafe angerechnet wird.

\* Vom Kreislehrerverein Heydekrug werden wir gebeten, auf seine am Donnerstag, dem 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, stattfindende Sitzung der Arbeitsgemeinschaft hinzuweisen. Treffpunkt ist die Schule Werden.

### Feierliche Eröffnung des Strombades Ruß

Der Badestrand festlich geschmückt. — Ueber 1200 Besucher

bl. Ruß, 16. Juni. Sonntag nachmittags fand im neuen Kurort Ruß die Eröffnung des Strombades statt, verbunden mit einem Strandfest, wogu auf dem festlich geschmückten Badestrand weit über 1200 Personen erschienen waren. Nach einer längeren Ansprache übergab der dortige Amts- und Gemeindevorsteher das Bad dem öffentlichen Betrieb. Als Vertreter des Landesdirektoriums war Landesrat Tollisch, als Vertreter des Landrats von Heydekrug, Kreisratsdeputierter Kislat erschienen, ferner die Vertreter der Nachbargemeinden. Reiche Abwechslung durch Wettbewerbe von Damen und Herren, Laufe des Bades, Preisverteilung, Erfrischungen jeglicher Art und vieles andere wurde den Festteilnehmern geboten, so daß erst spät abends die Gäste wohl befriedigt den Badestrand und auch Ruß verließen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Juni 1930.

Aufgeboten: Gerberkellner Albert Johann Nicht, mit Emma Krumat, ohne Beruf, beide von hier.



# Beim Jahre „trockene“ U. S. A.

Von Paul Kaemmerling, Chicago

Die Prohibition in den Vereinigten Staaten hat vor ein paar Monaten ihren zehnten Geburtstag gefeiert. Von einer Feier ist indessen nichts zu merken gewesen. Die Antifaloon-Liga, die Patin des „noblen Experiments“, wie Präsident Hoover die Prohibition während seiner Präsidentschaftskampagne genannt hat, machte keinerlei Aufhebens davon; denn sie befand sich damals gerade im Verteilungsstadium. Noch niemals in dem Jahrzehnt ihres Bestehens ist die Prohibition so heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen wie jetzt in diesem Jubiläumsjahr. Unmittelbaren Anlaß dazu gab der Plan der Antifaloon-Liga, die vielsach als die „Macht hinter dem Thron“ bezeichnet wird, noch strengere Maßnahmen zur Durchführung der Prohibition zu erzwängen.

Dem Volkstads-Gesetz, das die Ausführungsbestimmungen zu dem Prohibitionszusatz zur Bundesverfassung enthält, sind schon zu wiederholten Malen „scharfere Säbne eingesetzt“ worden. Aber allmählich scheint dem Volke doch die Geduld auszugehen und die Folge davon ist die, daß der Kongress Angst hat, durch den Reifen zu springen, den ihm Herbert Hoover im Auftrage der Antifaloon-Liga als Stallmeister vorhält. Diese Säbne ist begreiflich, wenn man berücksichtigt, daß im November dieses Jahres Neuwahlen bevorstehen. Die Prohibition verfügt allerdings über eine überwältigende Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses, so daß es immerhin wahrscheinlich ist, daß die geplanten Gesetzesverschärfungen wenigstens teilweise und vermutlich in etwas abgeschwächter Form schließlich doch zur Annahme gelangen werden. Doch ganz wohl wird den Senatoren und den Abgeordneten dabei bestimmt nicht sein, weil sie sich dabei wesentlich in Gegensatz zu einem Teile ihrer Wähler setzen. Nun wird die Prohibition voraussichtlich freilich auch diesmal noch nicht das allgemeine Feldgeschrei im Wahlkampf sein. So weit ist die Entwicklung des „noblen Experiments“ noch nicht gediehen. Wenn schon bei den letzten Nationalkonventionen der Parteien im Jahre 1928 die Republikaner für die Durchführung der Prohibition, die Demokraten dagegen gegen die Prohibition Stellung genommen haben, so sind innerhalb beider Parteien die Ansichten über die Prohibitionsfrage durchaus noch nicht geklärt. Die Demokraten sind in den Nordstaaten „naß“, in den Südstaaten meist „trocken“, und bei den Republikanern ist es gerade umgekehrt. Keine Partei kann voraussehen, wie sie fahren würde, nähme sie eine bestimmte Haltung in der Sache ein. Darum gehen sie beide um die Frage herum wie die Käse um den heißen Brei.

Es ist viel davon die Rede, daß die Gegner der Prohibition sich zu einer neuen, also dritten Partei zusammenschließen sollen, deren ausschließliche Aufgabe die Bekämpfung der Prohibition und deren letztes Ziel die Abschaffung des Volkstads-Gesetzes, sowie des Prohibitionszusatzes zur Verfassung sein müßte, doch haben die sogenannten dritten Parteien noch niemals in den Vereinigten Staaten Erfolge gehabt. Selbst Theodore Roosevelt, der seinerzeit unzweifelhaft das Idol des amerikanischen Volkes war, gelang es nicht, seinen „Progressiven“ zum Erfolge zu verhelfen. Die Gründung einer Antiprohibitionspartei wäre eine unnötige Verschwendung von Zeit und Kraft. Die Entscheidung kann nur im Kampfe innerhalb der Parteien fallen. Die Gegner der Prohibition müssen sich nach und nach den maßgebenden Einfluß in beiden großen Parteien verschaffen. Sobald das gelungen ist, wird zum mindesten das Volkstads-Gesetz beseitigt werden. Den Verfassungszusatz auszumergen wird größere Schwierigkeiten machen; denn dazu ist außer der Zustimmung des Kongresses noch die von 36 der 48 Staatslegislaturen erforderlich.

Wenn sich der Wahlkampf im kommenden Herbst auch nicht ausschließlich um die Prohibitionsfrage drehen wird, so wird diese ohne allen Zweifel an vielen Orten doch eine bedeutende Rolle dabei spielen. Wie hoch diese Zahl anzusehen ist, das entzieht sich natürlich jeder Schätzung. Daß sie recht bedeutend sein muß, ergibt sich jedoch aus dem Ergebnis einer privaten Abstimmung, die das „Literary Digest“, eine Monatschrift, vorgenommen hat. Das Journal schickte Millionen von Antwort-Vorkarten an bestimmte Adressen im ganzen Lande aus und fragte nach der Haltung der Adressaten in der Prohibitionsfrage. Die eingetroffenen Antworten zählten ebenfalls nach Millionen und lassen keinen Zweifel an der Tatsache, daß selbst in solchen Staaten, die schon lange vor dem Erlaß der Bundesprohibitions-Gesetze die Prohibition bei sich eingeführt hatten, jetzt ein beträchtlicher Teil der Bewohner Prohibitionsgegner sind.

Das ist ohne weiteres verständlich, wenn man die Folgen der Prohibition überschaut. Als die Antifaloon-Liga seinerzeit für die Prohibition

Propaganda machte, da verließ sie, daß nach ihrer Einführung die Verbrechen sich an Zahl so vermindern würden, daß die Zuchthäuser und Gefängnisse größtenteils leer stehen würden. Und wie sieht es jetzt in Wirklichkeit unter der Prohibition aus? Die Bundes- und Staatszuchthäuser und Gefängnisse sind durchweg überfüllt. Die entsetzliche Brandkatastrophe im Staatszuchthause zu Columbus, Ohio, bei der über dreihundert Menschen ums Leben kamen, darf als eine unmittelbare Folge solcher Überfüllung angesehen werden. Die Anstalt hat Raum für 1500 bis 2000 Gefangene, während tatsächlich an die 4500 darin untergebracht waren. Nun schreit die Antifaloon-Liga, man müsse mehr Gefängnisse bauen, um alle Sträflinge unterzubringen, vor allem um Raum für alle die zu schaffen, die auf Grund der Prohibitionsbestimmungen zu Zuchthaus und Gefängnis verurteilt werden. Präsident Hoover unterliegt das Verlangen nach mehr Gefängnissen und muß es sich deshalb gefallen lassen, daß ihm eine Zeitung prophetezte, er werde dereinst als „Hoover The Jailor“

in die Geschichte übergehen. Schon heute besteht ein recht ansehnlicher Prozentsatz der Inhaften von Strafanstalten aller Art aus Frevlern gegen die Prohibition. Es ist nicht zurecht gesagt, wenn behauptet wird, daß die Überfüllung der Gefängnisse lediglich auf die vielen Verurteilungen auf Grund des Prohibitions-Gesetzes zurückzuführen ist. Geht diese Festsetzung von Prohibitionsverbrechen in dem progressiven Maße weiter, wie das von der Antifaloon-Liga gewünscht wird, dann läßt sich mit ziemlicher Genauigkeit der Augenblick berechnen, an dem der größte Teil des amerikanischen Volkes im Zuchthause sitzen muß.

Vorher kommt es aber noch wieder zur Präsidentschaftswahl. Angesichts der Haltung Herbert Hoovers den geschilderten Verhältnissen gegenüber sollte im Jahre 1932 ein „naßer“ Kandidat, der natürlich ein Demokrat sein müßte, gute Aussichten auf die Nachfolgerschaft im Weißen Hause haben. Der Kampf um die Prohibition spitzt sich jedenfalls von Monat zu Monat scharfer zu und muß in absehbarer Zeit zum Austrag kommen.

## Aegyptens grösster Feind Haschisch in Butter - Der abgeschchnittene Hundekopf - Ein Kilogramm reines Raufgig kostet 60 000 Mark

Von M. Y. Ben-Gavriël, Jerusalem

Trotz der unbestreitbaren Erfolge Aegyptens in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit wird das Nilland auch weiterhin von einem Feinde bedroht, der sich an Hinterhältigkeit und furchtbarer Grausamkeit nicht überbieten läßt. Der Feind, der dem ägyptischen Volke in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht mehr Schaden zufügt, als es der größte Krieg zu tun befähigt wäre, ist die erschreckend umfangreiche illegale Einfuhr von Raufgiggen, besonders von Heroin und Haschisch. Mehr als eine Million Menschen in diesem vierzehn Millionen Lande fröhnen dem Raufgiggen, einem Gaster, das dem Volksvormögen ungezählte Energien entzieht und den davon Befallenen stets mit unheilbarem Sektum, mit Geisteskrankheit oder plötzlichem Tode schlägt. Welcher Schaden die Wirtschaft Aegyptens - ganz abgesehen von dem enormen Entzug von Arbeitskräften - aus dieser neuesten ägyptischen Plage erwächst, veranschaulicht am besten der kürzlich erschienene Jahresbericht des neugegründeten Regierungsbüros zur Bekämpfung des Raufgiggenhandels. Nicht weniger als 14 Millionen Pfund, also rund ein Pfund pro Kopf der Bevölkerung, werden alljährlich für Raufgiggen ausgegeben. Abgesehen von den furchtbaren gesundheitlichen Folgen dieser Volksseuche, die sich in Ziffern nicht darstellen lassen, sind die kriminellen Folgen geradezu erschütternd. Ende November waren von den 24 192 Strafgefangenen in den ägyptischen Gefängnissen nicht weniger als 7130, also mehr als ein Viertel, im Zusammenhang mit Raufgiggenbeständen inhaft.

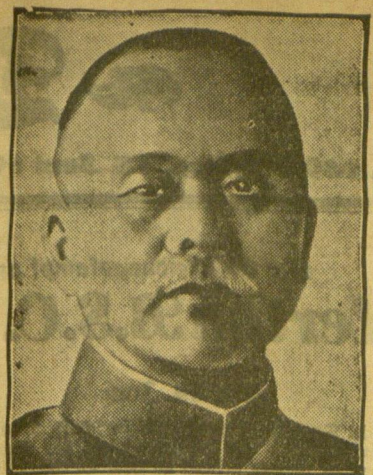
Das Gift wird auf allen nur möglichen Wegen ins Land geschmuggelt und kommt zumeist aus Zentral- und Ost-Europa, aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich. Selbstverständlich tut die Regierung alles, um diesen Handel zu unterbinden, und bedroht ihn mit den schwersten Strafen; der Anreiz aber, den der ungeheure Gewinn aus diesem Handel bietet, ist stärker als die Gefahr. Der Herstellungspreis für ein Kilogramm Heroin beträgt rund 20 Pfund (400 Mark). Wenn es

Aegypten erreicht hat, kostet es bereits 60 Pfund, worauf es von Hand zu Hand geht, bis der Konsument es schließlich mit 300 Pfund zu bezahlen hat. Da das in den Verkehr gebrachte Gift aber in geradezu phantastischer Weise verpackt wird, würde sich ein Kilogramm reines Heroin, wenn es zu bekommen wäre, auf nicht weniger als 3000 Pfund stellen.

Die Abwehrmittel der Aegypter gegen dieses Gaster, das dem Lande vielleicht - verhältnismäßig - stärkeren Schaden zufügt als das Opium in China, sind mannigfaltig. Ein besonderes Augenmerk richtet sich natürlich auf den Hauptversteckort Alexandrien, wo allmählich zumeist fünfzig Kilogramm Gift, zumeist durch Schiffleute, eingeschmuggelt werden. Groß sind auch die Mengen der Gifte, die durch Fischerboote außerhalb der Hoheitszone, also zehn Kilometer von der Küste, von Ueberseebooten aufgenommen und ans Land gebracht werden.

Abenteurerlich im wahren Sinne des Wortes sind die Tricks der Schmuggler. Koffer mit Doppelboden kommen selbstverständlich immer wieder vor, doch werden auch Del-, Butter- und Tomatenfacebarrels benutzt. So fand man einmal in einer Sendung von 616 Kilo Butter nicht weniger als 86 Kilo Haschisch, ein anderes Mal in drei Delbarrels 41 Kilo Gift. Das Originellste auf diesem Gebiete aber wurde durch einen kleinen alltäglichen Diebstahl entdeckt: Ein Bakträger trug Pflaumenkörbe vom Schiff ins Zollhaus und konnte der Verhinderung nicht widerstehen, ein paar Pflaumen unterweg zu stehlen. Als er aber die erste in den Mund steckte, machte er die überraschende Entdeckung, daß an der Stelle des Kernes etwas merkwürdig Bitteres steckte, das die Polizei dann schnell als Haschisch erkannte.

Die furchterlichen Folgen des Gistgenusses machen sich natürlich schnell bei den diesem Gaster Frönenden bemerkbar: in dem Schwinden ihrer Arbeitskraft und der zunehmenden Häufigkeit von Todesfällen. Diese betreffen insbesondere jene Gistkonsumenten, die das Gift in die Venen injizieren.



Der japanische Kriegsminister zurückgetreten  
General Ugaaki, der japanische Kriegsminister, hat - angeblich aus Gesundheitsrücksichten - seinen Abschied eingereicht. (Mabellegend ist allerdings die Annahme, daß sein Rücktritt mit der einmütigen Ablehnung, die das Londoner Flottenabkommen in den militärischen Kreisen Japans gefunden hat, in Verbindung steht.)

zieren. Die dem Genuß Verfallenen führen gegen die Gewohnheit einen hoffnungslosen Kampf, in dem sie zumeist unterliegen. In welcher Weise dieser Kampf gegen sich selbst geführt wird, zeigt folgende kleine Geschichte:

Das in Kairo befindliche Regierungsspital, in dem Tollwutverdächtige behandelt werden, machte die Beobachtung, daß aus einer kleinen Ortschaft in Oberägypten auffallend viele Geheilte kamen. Wiewohl jeder Einzelne sich mit einer Bescheinigung des Kreisarztes und mit einem Brief ausweisen konnte, traf aus dieser Ortschaft kein Hundekadaver zur Untersuchung ein. Die Sache wurde immer auffällender, bis schließlich, ins Kreuzverhör genommen, einer der Heilenden gestand:

„Wir alle in unserem Dorfe“, erzählte er, „sind leidenschaftliche Haschischraucher, und wir alle möchten gerne das Rauchen, das uns vollkommen ruiniert hat, aufgeben. Aber wir sind nicht mehr fähig, dagegen anzukämpfen. Da wurde nun vor einigen Monaten der Schmied unseres Dorfes von einem Hunde gebissen und kam nach Kairo zur Behandlung. Nach ein paar Wochen kehrte er gesund zurück. Nicht nur vom Hundebiß, sondern auch vom Haschisch geheilt. Es trat sofort eine Verarmung der Dorfleute zusammen, die aber kein Mittel fand, uns nach Kairo zu bringen, da wir ja arme Leute sind. Schon wollte man ergebnislos auseinander gehen, als der Barbier aufstand und vorschlug, man möge sich nach einer Woche nochmals versammeln. In einer Woche werde er ein Mittel gefunden haben. So geschah es. In der neuerlichen Versammlung sagte der Barbier: „Ihr müßt Euch gebärden, als wäret Ihr von einem Hunde gebissen worden. Dann wird Euch der Arzt nach Kairo schicken.“ Und da er so sprach, zog er aus dem Demd einen abgeschneittenen Hundekopf hervor, in dessen Schinladen er eine starke Stahlfeder befestigt hatte. Nun steckten wir, einer nach dem anderen, im Laufe der Wochen der eine eine Hand, der andere einen Fuß in den Hundemaul. Der Barbier fing zu diesem Zwecke alle Hunde des Dorfes. Das Gebiß schnappte gegen ein kleines Enigelt zu, wir bekamen unseren Biß und sofort den gewünschten Schein vom Arzt, der uns nach Kairo brachte.“

Diese kleine Geschichte ist typisch für den Kampf Aegyptens gegen seinen großen Feind. Kein Mittel kann helfen als das der vollkommenen Unterbindung der Gisteinfuhr. Dazu aber bedarf es einer sehr engen Zusammenarbeit mit den Behörden der europäischen Ausfahrtsbüros, die das Viro zur Unterbindung des Raufgiggenhandels als erstes der Regierung vorschlägt. Das heißt: Der Kampf gegen die skrupellosen Ausbeuter des ägyptischen Volkes muß in erster Linie in Europa geführt werden.

### Briefkasten

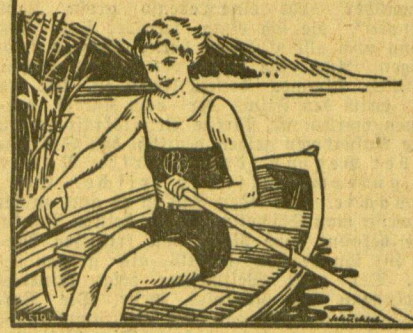
H. B. Weberlein gibt es. Näheres dürften Sie bei den Handelskammern in Memel und in Kaunas erfahren.

Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu

## NIVEA-CREME

Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, - auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen.

Dosen: Lit 0.50 und 1.- Tuben: Lit 1.40



tauchten glänzende Punkte auf, mehrten sich, bildeten eine Kette, die ersten Willen stießen bis dicht an den Fahrweg. Das hörspernde Pflaster der Josephstadt machte schillern. Dann glitten die Gummireifen über die Karlsbrücke mit ihren Bogen, Standbildern und Heiligengruppen, hinüber nach der Kleinfeste auf dem linken Ufer der Moldau.

„Halten Sie!“ Reichmann legte seinem Chauffeur die Hand auf den Arm. „Steigen Sie mal aus und fragen Sie nach dem Palasthotel.“

Der junge Mann kam nach wenigen Minuten ziemlich erregt zurück. „Kein Mensch will mir Antwort geben, Herr Doktor. Hier kann Scheinbar utemand Deutsch.“

Reichmann lachte belustigt auf. „Profieren Sie's auf tschechisch.“

„Das kann ich nicht.“  
Der Doktor stieg mit schweren Beinen aus. Er hatte sich rasch eingekauft und ging gerademwegs auf einen Herrn zu, der in die Brücke einbog. Frage und Antwort klappten tadellos höflich.

„Nun wird's doch endlich etwas werden“, dachte Reichmann mit kribbelnden Nerven. Von der St. Laurenzkirche, die auf dem höchsten Punkt der Kleinfeste thronte, donnerten erst vier helle, dann zwei weithallende, dumpfe Schläge. Der Dom auf dem Stadthain gab die Bestätigung der Nichtigkeit der Zeit. Fast ohne Auf, in eleganter Kurve einbiegend, hielt das Auto vor dem Palace Hotel.

„Reiben Sie hier am Wagen“, befahl der Doktor. „Ich schicke Ihnen ein warmes Frühstück herans.“

Der Chauffeur griff besahend an die Ledermitze. Dann klappten die Windfänger des Hotels hinter Reichmann zusammen. Eine laue, parfümgeschwängerte Luft schlug ihm entgegen. Musikflänge

schmeickelten sich ins Ohr, Sagen und Plaudern schwirrte durcheinander. Unter dem Grün der Palmen, die wintergartenartig die große Halle belebten, stand eine Gruppe von Herren, die ihn ungeniert musterten. Reichmann gab zornblühend den Blick zurück und hielt einen Boy, der eben die teppichbedeckte Haupttreppe hinaufspringen wollte, fest.

Das schlante, paganartig gekleidete Bürschchen schüttelte verständnislos den Kopf. „Kein Deutsch!“ sagte der Junge etwas von oben herab.

„Ganz richtig“, dachte Reichmann. „Warum soll's mir besser geben als meinem Wagenlenker.“ Er wiederholte die Frage auf tschechisch, tat sogar noch ein übriges und drückte ihm ein Geldstück in die Hand.

„Sofort, mein Herr!“ war die rasche Antwort. Verblüfft sah ihm der Doktor nach. „Verfluchter Bengel! - Für zehn Kronen kann er Deutsch!“

Kaum hatte er es sich in einem Klubklub bequem gemacht, ließ das Rauchen von seidenen Frauengewändern ihn umsehen. Eine Wolke von Fliederduft schwang sich zu ihm.

„Das ist ja ein herrlicher Einsall von dir, mich hier aufzufuchen“, rief Nella und streckte ihm die Rechte zum Kusse entgegen. Aber er ließ sie nach kühlem Drucke wieder fallen. Seine Brauen wölben sich drohend über den blanken Augen. Er hatte bemerkt, wie die Gruppe der Herren lästern nach ihm und Nella herüberpähte.

„Annemarie ist krank“, sagte er halblaut, „es ist notwendig, daß du heimkommst!“

„Ach, deswegen“, meinte sie gelehrt. „Ich bitte dich, was soll ich auch noch zu Hause! Ich kann ja doch nichts helfen. Mein Mann ist ohnedies da. Zuviel

Menschen in einem Krankenzimmer sind niemals wünschenswert.“

„Du wirst mitkommen!“ stieß er unbedachtsam laut hervor.

„Gut! Ich will sehen, ob ich den Schnellzug noch erreiche!“

„Ich bin im Kraftwagen gekommen, dich zu holen! Mach' rasch!“ befahl er.

Sie empfand Furcht vor seinem Blick, seinem Ton und dem Herrischen seines Wesens.

„Ich habe dem Grafen Chertel noch eine Tour Foxroti versprochen“, wandte sie trotzdem, wenn auch etwas verschüchtert, ein.

Er sah sie nur an.

Sie begriff, es war für den Augenblick nicht zu spagen mit ihm. Räßig winkte sie einen Diener herbei und ersuchte ihn um ihre Garderobe. Reichmann überließ die Sorge, sie in Mantel und Pelz zu hüllen, ganz dem Bediensteten. Er selbst rührte keinen Finger dabei.

„Hast du Kronen, Georg?“

„Ja“, sagte er barisch.

„Bitte, gib das Trinkgeld für mich.“

„Wieviel?“

Sie zuckte die Achseln. Er gab nach Guldünken! Es mußte aber reichlich gewesen sein, denn die Filigeltüren öffneten sich angelweit, als das Paar aus der Halle schritt.

Graf Chertel kam einen Augenblick später aus dem Oberstok ins Vestibül herabgesprungen.

„Hat niemand meine schöne Tänzerin gesehen? Sie ist mir durchgequitt!“

„Danke deinem Schöpfer“, lachte der Jüngste aus der Herrengruppe. „Ihr Mann hat sie gebolt.“

(Vortsetzung folgt)

## Berliner Theaterbrief

Von Hanns Martin Elster

Vor 25 Jahren übernahm Max Reinhardt die Direktion des Deutschen Theaters, nachdem er sich vorher als Schauspieler und Leiter des Kabarett's „Schall und Rauch“ in kleineren Kreisen einen Namen gemacht hatte. Reinhardt begann zu der Stunde, als Otto Brahm's naturalistischer Stern zu verblassen begann und die Stücke der Hofen, Tolstoj, Gerhart Hauptmann nicht mehr wirken wollten. Er begann mit der Neugestaltung der Klassiker aus dem Geiste einer farbigen, sinnlichen, barock-theatralischen Regiephantasie und des Schauspielers, der das Wildhafte, das Szenische, das von Geschmack und Kultur bestimmte Theatralische über alles stellte. Und er erhob Berlin nach Brahm's großen Jahren wiederum zu einer Theaterzentrale Deutschlands, Europas in fünfundsiebenzigjähriger Arbeit. Diese Arbeit hatte müde Stunden, Unterbrechungen und vor allem in der Kriegs- und Nachkriegszeit durch des Meisters Weltumröße, die ihn nach Wien, Salzburg, New York, London, Paris verführte, hatte Kampf und Widerstand durch den Film, die Medien, die Politik - aber sie legte zuletzt doch und hat heute dem Theater-Berlin wieder ihren Glanz gegeben, weil sie echt und gesund in ihrem Wesen ist. Reinhardt ist von Natur der große Magier, der vom Wesentlichen des Schauspielers und der Bühne aus die stärkste Dichtung zu so starkem sinnlichen Leben für das Auge und das Innere weckt, daß das Publikum völlig in den Zaubersinn des Dichters und des Spiels in geschlossener Einheit gerät. So legte Reinhardt stets in seinen besten Tagen und immer wieder über eigene Beschläge oder Mißgriffe. Ein Meister ist er, wie kaum ein zweiter im heutigen Deutschen Theater.

Es war also völlig berechtigt, sein Direktoren-

## Der Entscheidungskampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft lautet Hertha B.S.C. gegen Holstein-Kiel

Am 29. Juni

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft brachte am letzten Sonntag die beiden Spiele der Vorkampfrunde. In Leipzig gelang es dem Berliner Meister Hertha B.S.C. überragend den 1. F.C. Nürnberg klar 6:3 (3:3) zu schlagen. In Duisburg triumphierte der norddeutsche Meister Holstein-Kiel über den mitteldeutschen Meister Dresdner Sport-Club mit 2:0 (0:0).

Den Entscheidungskampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft tragen nunmehr am 29. Juni, voraussichtlich in Berlin oder Hamburg, Hertha B.S.C. und Holstein-Kiel aus.

### „Vorwärts“ I. Hendefrug unterliegt „Frischau“ Landshut 4:1

Am vergangenen Sonntag hat die erste Mannschaft des Sportvereins „Vorwärts“ in Landshut gegen den Sportverein „Frischau“, der den Meistertitel des Jahres 1929/30 erringen konnte, das fällige Bezirksfinale ausgetragen. Wenn die „Vorwärts“-Mannschaft zwar mit einem schweren Stand, aber dennoch mit einem knappen Sieg gerechnet hatte, so erwiesen sich diese Hoffnungen im Verlauf des Spieles als recht trügerische. Die erste Halbzeit des Kampfes, der mit einer halben Stunde Verspätung angepfiffen wurde, endete mit 1:1. In der zweiten Halbzeit erfolgte dann der Zusammenbruch der Hendefruger Elf. Während „Frischau“ sich bis dahin gefunden hatte und zusehends besser und besser wurde, fiel der Hendefruger Sturm vollkommen auseinander und auch die Verteidigung zeigte schwere Schwächen. Bei 3:1 für Landshut rief sich die „Vorwärts“-Mannschaft noch einmal zusammen, aber es war vergeblich. Landshut erhöhte das Resultat auf 4:1, ein Stand, der bis zum Abpfiff des Spieles beibehalten wurde. Beide Mannschaften nahmen das Spiel außerordentlich ernst. Der „Vorwärts“-Mannschaft dürfte in ihrer jetzigen Ausstattung noch manche unangenehme Überraschung zuteil werden.

### Kauener Fußball-Niederlage in Tilsit

Von B. f. B. Tilsit 5:1 geschlagen — Das Spiel gegen T. S. C. beim Stande von 6:3 für Tilsit von den Kauenern abgebrochen

Sonabend und Sonntag, den 14. und 15. Juni, stellte eine Fußballmannschaft des R. S. K. „Kultur“ in Tilsit. Am Sonnabend traten die Kauener Fußballer, die durch die lange Reise sichtlich ermüdet waren, gegen den B. f. B. Tilsit an, von dem sie 5:1 (3:0) geschlagen wurde. B. f. B. zeigte in diesem Kampf ein Spiel, wie man es seit Jahren von dem Verein nicht mehr gesehen hat. Es scheint so, als ob B. f. B. mit seiner neuen Mannschaftsaufstellung in den Spielen der Abteilungliga Nord ein ernstes Wort mitzureden hat.

Am Sonntag stellte sich der Kauener Elf der Tilsiter Sportklub. Es war vorauszu- sehen, daß dieses Spiel einen ernsteren Charakter annehmen würde, zumal Kauenas eine Reihe guter Spieler für dieses Spiel geschenkt hatte, und der T. S. C. durch die Abwesenheit seines guten Stürmers Kopp, der an einer leichten Verletzung in Königsberg teilnahm, stark gehindert war. Trotzdem waren die Tilsiter in ihrer Technik und Taktik den Kauenern überlegen. Bis zur Halbzeit konnte Tilsit mit 3:2 in Führung gehen. Bedauerlicherweise wurde der gute Torwart der Kauener Elf durch eigenes Verschulden verletzt. Der Ersatztorwart war seinem Posten in keiner Weise gewachsen, so daß der T. S. C. in der zweiten Halbzeit das Resultat auf 6:3 zu seinen Gunsten erhöhen konnte. Einen unerfreulichen Abschluß nahm das Spiel dadurch, daß, nachdem der Schiedsrichter den Ersatztorwart von Kauenas des Platzes verwiesen hatte, die Kauener Mannschaft drei Minuten vor Schluß das Spiel abbrach und den Platz verließ. Die Til-

siter Sportgemeinde war über das eigenartige Verhalten der Kauener Mannschaft empört.

### Fußball-„Schlacht“ in Kaunas

h. (Tel.) Bei dem Makabi-Platz kam es am letzten Sonnabend bei der Austragung eines Fußball-Spiels zwischen dem jüdischen Sportverein Makabi und dem litauischen Verein „Kovas“ zu einer wüsten Schlägerei unter den Fußballspielern, wobei der Torwart des Sportvereins Kovas, Sjašys Ambrasas, schwer verletzt wurde, so daß er vom Platz getragen werden mußte.

### Weltrekordmann Hirschfeld verunglückt

Auf einer Motorradfahrt nach Reidenburg ist dem Weltrekordmann im Stugelstößen, Feldwebel Emil Hirschfeld, ein recht bedauerlicher Unfall geschehen. Ein Motorrad, auf dem er als Sozius war, fiel auf der Chaussee zwischen Willenberg und Reidenburg mit einem anderen Motorrad zusammen, wobei Emil Hirschfeld vom Sitz

## Leichtathletische Meisterschaften im Unterverband Pogegen

Gute Leistungen bei schönem Wetter — Schopps-C. R. Pogegen erkämpft acht Diplome

\* Birkwil, 16. Juni.

Am gestrigen Sonntag wurden auf dem hiesigen Sportplatz die leichtathletischen Meisterschaften des Unterverbandes Pogegen ausgetragen. Die Veranstaltung war von schönem Sommerwetter begünstigt und zeigte recht gute Resultate. So konnte die 100-Meter-Strecke in der Zeit von 11,9 Sekunden zurückgelegt werden und beim Speerwurf wurde eine Bestleistung von 36,12 Meter erzielt. Die einzelnen Resultate sind folgende: 100 Meter: 1. Drescher, S. B. Stonischen 11,9; 2. Schopps, S. R. Pogegen 12,1; 400 Meter: 1. Schepputis, S. B. Stonischen 1,07; 2. Behrendt, S. B. Stonischen, 1,12; 1500 Meter: 1. Scholl 5,22; 2. Kobaschus 5,52 (beide Läufer vom S. B. Pogegen); 4x100-Meter-Staffel: 1. S. B. Stonischen 54 Sekunden, 2. S. B. Pogegen 54,2 Sekunden; 800 Meter: 1. Scholl 2,15; 2. Kobaschus 2,25; 1500 Meter: 1. Scholl 5,22; 2. Kobaschus 5,52 (beide Läufer vom S. B. Pogegen); 4x100-Meter-Staffel: 1. S. B. Stonischen 54 Sekunden, 2. S. B. Pogegen 54,2 Sekunden; Hochsprung: 1. Rajojks-Gudden

geschleudert wurde und den rechten Unterarm brach.

Die sofortige Untersuchung im Garnisonlazarett hat ergeben, daß beide Unterarmknochen des rechten Armes gebrochen, die Gelenke dabei aber nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Der Arm liegt zur Zeit im Gipsverband. Eine Röntgenaufnahme ergab, daß ein Ausheilen des Bruches die alte Taikraft wieder herstellen wird.

Emil Hirschfeld ist guter Hoffnung und froher Zuversicht. Es besteht die berechtigte Hoffnung, den Gipsverband bereits in 12 Tagen aufzulösen. Da die Bruchflächen vollständig glatt sind, eine Zerspaltung der Knochen also nicht erfolgte, ist mit Sicherheit auf eine gute Heilung zu rechnen.

Feldwebel Emil Hirschfeld schildert den Vorfall wie folgt: Er saß als Sozius auf einem Motorrad, dem ein stehendes Motorrad auf der Strecke nach Reidenburg an einer Biegung den Weg verstellte. Der Fahrer Emil Hirschfelds stoppte die Geschwindigkeit des eigenen Rades sofort ab, konnte es aber bei der Unsicherheit des fremden Fahrers, der bald nach links bald nach rechts auszuweichen versuchte, nicht verhindern, daß der Zusammenstoß erfolgte. Emil Hirschfeld hielt sich mit der linken Hand am Sattel des Soziusfußes fest und stürzte dann beim Fall mit der rechten so unglücklich, daß der Armbruch erfolgte.

## Film beweist Sharkeys Tiefschlag

\* Newyork, 16. Juni.

Die während des Kampfes um den Weltmeistertitel aufgenommenen Filme zeigen deutlich, daß der verhängnisvolle Schlag ein Tiefschlag war. Man nimmt daher an, daß die Boxkommission trotz des gemeldeten Protestes Muldoons die „Muldoon-Tunney-Trophäe“ an Schmeling verleiht wird. Schmeling wohnt der ersten Aufführung des Kampffilms bei und erlebte dabei die Genugtuung, daß im Film klar der Tiefschlag Sharkeys zu sehen ist. In der kritischen Stelle ist deutlich zu beobachten, wie Sharkey drei- oder viermal in Schmelings Gesicht landete, dann in die Seite zurückschleunigt und rückwärtss mit schwerem Rinschaken den anstürmenden Schmeling beträchtlich unter der Gürtellinie trifft. Schmeling ersah in bester Laune, die Kampffiguren waren ihm kaum noch anzumerken. Das Gesicht ist zwar leicht geschwollen, weist aber sonst keine Verletzungen auf.

Sonabend gab der deutsche Generalkonsul Schmeling zu Ehren ein Frühstück, zu dem sämtliche deutschen Zeitungsleute eingeladen waren. Schmeling beabsichtigt nicht, sehr bald wieder in den Ring zu steigen, er will jetzt erst einmal ordentlich ausruhen und glaubt das am besten in einem deutschen Seebad zu befragen.

Die Gerüchte, daß Schmeling an den Folgen des Tiefschlages verstorben sei, ein Gerücht, daß in Bligelsede durch die Welt ging, hat, wie es heißt, dem neuen Weltmeister und seinen Freunden viel

Veranlassen bereitet. Dem Vertreter der „United Press“, der die Nachrichten überbrachte, wurde erwidert, daß Schmeling alles andere als tot wäre, er sei vielmehr „der lebendigste Junge“, den man sich denken könne und sei durch den Kampf erst richtig „gesund“ geworden.

Die Meinungen darüber, welchen Ausgang der Kampf genommen hätte, wenn der Tiefschlag nicht erfolgt wäre, sind außerordentlich verschieden. Eine Reihe von „Fachleuten“ hat sich dahin ausgesprochen, daß Schmeling klar im Verlieren war. Demgegenüber steht eine ebenso große Zahl „Autoritäten“, die sich einig darüber sind, daß Schmeling noch alle Chancen hatte, Sharkey t. o. zu schlagen. Auch eine Reihe von amerikanischen Journalisten stimmen diesem Urteil an, das besonders durch den Film, der vom Kampf aufgenommen worden ist, stärkste Beweiskraft erhält, denn die Aufnahmen zeigen deutlich, daß Schmeling bei Beginn der vierten Runde einen außerordentlichen frischen Eindruck machte. Auf jeden Fall ist es auch zuviel gesagt, wenn man Schmeling in der dritten Runde, die, wie bekannt, eine Reihe von kritischen Momenten für ihn brachte, bereits als gegenüber bezeichnet. Der neue Weltmeister zeigt keinerlei Nachwirkungen des Kampfes mehr. Die Veranstaltung geben bekannt, daß dem Tiefschlag 74 153 zahlende Zuschauer betrauteten. Die Nettoeinnahmen belaufen sich auf zirka drei Millionen, wo-

von jeder der beiden Kämpfer zirka 787 000 Reichsmark erhält. Schmeling hat bereits ein Angebot erhalten, für eine Börse von 420 000 Reichsmark im September gegen Young Strubbling anzutreten. Der Unternehmer dieses Treffens erklärt, er werde sein Angebot, falls nötig, auf 680 000 Reichsmark erhöhen.

### Auch die Presse hält Sharkeys Disqualifikation für gerecht

Daß Sharkey tatsächlich einen, wenn auch wohl unbeabsichtigten Tiefschlag angebracht hat und daß daher die Entscheidung des Ringrichters zugunsten von Max Schmeling gerecht war, wird durchweg von den Sportberichterstatern, die dem Kampf betrauteten, anerkannt. Dawson sagt in der „New York Times“: „Der linke Hafen, den Sharkey seinem Gegner beibrachte, war unbedingt ein foul und verbiente Disqualifikation.“ Williams führt in der „World“ aus, der Schlag habe Schmeling sechs Zoll unter der Gürtellinie getroffen. Ebenso betont die Sachverständigen des „New York American“ und der „Daily News“, daß es sich unbedingt um einen Tiefschlag gehandelt habe. Joe Williams vom „New York Telegram“ betont ebenfalls, daß Schmeling von einem Tiefschlag von solcher Heftigkeit getroffen worden ist, so daß der Deutsche dadurch zeitweilig kampfunfähig geworden sei. Rice, der Vertreter der „North American Newspaper Alliance“, meint zwar, daß der Tiefschlag von Sharkey nicht beabsichtigt gewesen sei, aber daß er trotzdem die Disqualifikation des Amerikaners verdient habe.

Im Gegensatz zu der großen Mehrheit der übrigen Sachverständigen hält William Muldoon, das älteste Mitglied der Newyorker athletischen Kommission, das Urteil des Ringrichters bei dem Weltmeisterschaftskampf für falsch. Muldoon, der zusammen mit Tunney den Tunney-Muldoon-Preis gestiftet hat, erklärte: „Nach meiner Ansicht ist kein verbotener Tiefschlag erfolgt. Ich bin überzeugt, daß Sharkey von dem Ringrichter als Sieger durch t. o. hätte erklärt werden müssen, als Schmeling sich weigerte, auf den Gongschlag zur 5. Runde anzutreten. Der beanstandete Schlag war, wie ich sehen konnte, ein furchtbarer linker Hafen, der gerade unter dem Nabel Schmelings landete. Es handelt sich um einen durchaus einwandfreien Schlag. Die Neuerungen der Ärzte haben keine Bedeutung. Ein verbotener Tiefschlag an der angegebenen Stelle würde erst nach Stunden für die ärztliche Untersuchung erkennbar geworden sein.“

### Dem „König der Geschwindigkeiten“

Die Ursache zu dem tödlichen Unfall von Major Segrave, über den wir bereits ausführlich berichtet haben, will man damit erklären, daß die „Milk England“, das Rennboot, mit dem Segrave im 160 Kilometertempo über dem Windermere-See dahinjagte, auf einen im Wasser schwimmenden Gegenstand, eine Flasche, wie man glaubt, gestoßen sei. Der Kiel des Bootes wurde zur Seite geworfen, das Boot tauchte unter, es verschwand in eine Welle von Gischt, um kurz darauf kloben wieder zu erheben. Major Segrave starb einige Stunden später an den erlittenen Verwundungen in den Armen seiner Frau, die den ganzen Unfall mit angesehen hatte. Man konnte Segrave noch bei voller Besinnung die für ihn sicher tröstliche Meldung machen, daß sein Versuch, einen neuen Rekord aufzustellen, geglückt sei.

Die gesamte englische Presse ist voll von ehrender Nachrufe für den „König der Geschwindigkeiten“. Nicht nur jene Blätter preisen Segrave, die kritisch jede sportliche Großtat verherrlichen, auch alle ernsteren Blätter gedenken des großen Toten. Ihre Nachrufe gelten dem Geist des Eroberers, der sich, sei es, weil es für ihn heute keine andere Entwicklungsobjekte mehr gibt, oder weil diese aus irgendeinem Grunde verdundelt sind, auf die Geschwindigkeit verlegt, demselben Geiste, der früher unbekannte Meere durchfuhr und neue Erdteile entdeckte.

jubiläum kräftig zu feiern. Aber wie es nun einmal jetzt Berliner Stil ist, das Feiern wurde zugleich übertrieben. Es wurde zu einem Raufum erhoben, der fast eine Woche hindurch alle Mitbewohner des Theater-Berlin nicht zur Ruhe auch nur einer Nacht kommen ließ. Es begann mit den Sitzungen des Bühnenvereins, der Reinhardt zum Ehrenmitglied macht. Es folgten das Ehren doktorat der Kieler Universität und die Ehrenbürgererschaft der Frankfurter Universität. Hißig war es, daß nun als erste Festlichkeit aus Reinhardts näherem Kreise seine Schüler aus alter und neuer Zeit unter Direktor Helds Leitung ihm in einer Nachvorstellung der Kammerspiele mit Szenen aus dem „Sommerachtsraum“, Reinhardts erstem großen Erfolg, beglückwünschten. Der nächste Abend brachte die große Festvorstellung mit der „Fledermaus“ im festlich geschmückten Deutschen Theater, in dessen Logen, Rängen, Parkettreihen fast alles zu sehen war, was in Berlin zu Kunst, Wissenschaft, Presse zählt. Von der Schumannstraße rollten die Autos dann in langer Kette zum Marmoraal des Zoologischen Gartens, wohin der Verein Berliner Presse zu einem mit roten Rosen schön geschmückten Banquet eingeladen hatte. Reinhardt sah gegenüber Gerhart Hauptmann und dem französischen Botschafter... Für die Kritiker sprach M. Jacobs, für den Staat Kultusminister Grimme, für die Universität Kiel Professor W. Biere, als ältester Mitarbeiter Felix Holländer, der auch des verstorbenen Bruders Edmund Reinhardt gedachte, für die Schauspieler Ed. von Winterstein. Nachdem der französische Botschafter Reinhardt noch als guten Europäer gefeiert hatte, dankte der Jubilar selbst mit bewegten Worten, dabei seines Bruders in Ehren gedenkend. Bis zum frühen Morgen — längst leuchtete die Frühlingssonne über den Bäumen des Zoologischen Gartens — blieb man zusammen. Am 17. Juni am Abend wiederum und nun zum

letzten Male auf Einladung der Bühnenleiter und Schauspieler Berlins bei Kroll zu einem gemütlichen Bierabend ohne Mitwirkung des Publikums nur im Kollegenkreise zu treffen. Hier sprach Reinhardt eine reichende Liebes- und Dankesklärung an seine Schauspieler.

Alein die Stadt Berlin, in fortwährender Trauer um ihre Finanzen, hatte dem Meister-Regisseur, der Berlin viel Ruhm und Menschenzufluß in zweieinhalb Jahrzehnten zugeführt hatte, nur ein Glückwunschschreiben gesandt und sich im übrigen zurückgehalten. Und allein der Staat, der durch seine berufenen Vertreter zwar Glückwünsche überbrachte, hatte keine Tat aus diesem Anlaß getan, eine Tat, die schon lange gewünscht werden muß: die Angliederung einer Section für Schauspieler an die Akademie der Künste! Wie vor einigen Jahren die Begründung der Dichterkolonie. Es wäre schön gewesen, wenn man das Reinhardt-Jubiläum zu dieser Dankesbeziehung für die Schauspieler benutzt hätte!

Denn dies muß abschließend gesagt werden: Reinhardt ist ein Meister durch das Schauspielerische seines Wesens und Wirkens im weitesten Sinne. Leider ist er nicht ebenso stark durch das Dramaturgische. Reinhardt hat niemals einen Dichter, einen Dramatiker entbedt noch systematisch durchgesehen. Er nahm wohl Dichtung und Drama ernst, aber nie als das Primär-Schöpferische, ohne das der Schauspieler doch nur eine leere Hülle oder Bestie ist. Reinhardt hat — vielleicht ungewollt — amekellos zur Ueberschätzung der Regiearbeit, des Schauspielerischen, des Theatralischen zum Nachteil des Dichters und des Dramatischen beigetragen. Es wäre schön, wenn er seine weitere Arbeit nun auch ebenso freigleich den dramaturgischen Aufgaben als Regisseur und Theaterdirektor zuwenden würde. Dann würde er aus einem Meister der

Schauspielkunst zu einem Führer auch im tieferen Sinne werden!

Max Reinhardt hat das Zeug dazu, aktiv an der begonnenen Wiederaufbau des Nationaltheaters zum Dichtersitz im Drama mitzuführen. Das zeigte die Neueinrichtung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“, für die Richard Beer-Hofmann nach Text und Regiegestaltung verantwortlich zeichnete, aber doch Reinhardts Art und Schule maßgebend war. Hier trat die künstlerische Zucht in Erscheinung, die Reinhardt auch über das Dekorative hinaus anwendet, vor allem in Helene Timmigs wundervoller Sprechleistung, durch die der Abend zu einem reinen hohen Erleben der edeln Dichtung ward. Hier wurde unwiderlegbar bewiesen, daß das hohe Drama der Klassiker auch der „modernen“ Einstellung in keiner Weise entgegensteht: das Zeitlose wirkt eben zu allen Zeiten.

Die Berliner Kunstwochen scheinen diese Erkenntnis allen Schauspielerleitungen nahegebracht zu haben, denn es wurden nur Klassiker herausgebracht. Die Volksbühne am Hilnplatz erneuerte Shakespeares „Caesar“ mit einer interessanten Formung Caesars durch Hans Poppier, der den Diktator auf der Basis eines Epileptikers und Caesarenwahns spielt. Gewiß nicht Shakespeares, sondern Volksbühnenentendenz, um jeden Glauben an die mögliche Kraft einer Diktatur zu erlösen. Auch sonst ging Karl Heinz Martin im Rahmen wundervoller Komödien von Caspar Neher, in der „Aufsoderung“ zu weit: er übertrieb die Morbidität, den Gewittersturm bis an die Grenze der Bäderlichkeit.

Hier ist der Wahn, jedes Drama auf die äußerste Spitze des Theatralischen stellen zu müssen, bereits angelangt. Fakt man ein Stück wie Grabbes „Scherza“, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, wie Jürgen Fehling im Schillertheater, dann kann man durch die gewollte Groteske

des Dichters mit der Uebertreibung durch das Theatralische noch fliegen, besonders wenn man so ausgezeichnete Schauspieler wie Paul Bildt als Schulmeister, Aribert Wägher als Teufel zur Verfügung hat.

Es ist jetzt der Augenblick herangereift, in dem das Nationaltheatralische seine Ueberschätzung verliert. Jetzt haben auch Dichter den Mut, von der Bühne herab Front gegen die Diktatur des Regisseurs und Schauspielers, die den Dichter glauben entbehren zu können, zu machen. Leider hat Pirandello dies nicht in der glücklichsten Form, so daß das noch nicht zur klaren Erkenntnis der Theater-situation herangereifte Publikum sein Stück „Dante wird aus dem Stegreif gespielt“ (im Vestingtheater) ablehnte. Zu Unrecht. Pirandello gibt hier nicht eine Neuaufgabe von „Sechs Personen suchen einen Autor“, sondern gestaltet klar die Idee, daß ein übermühter Regisseur versucht, ohne Dichtertext, nur mit Hilfe einer Novelle, allein durch die Kunst seiner Regie und Schauspieler ein Drama auf die Bühne zu stellen. Der Regisseur scheitert natürlich bei dem Bemühen, weil den Spielern stets im richtigen Augenblick der Text des verachteten Dichters fehlt; die Schauspieler verjagen schließlich den Regisseur, denn wenn wir keinen Dichter brauchen, brauchen wir auch keinen Regisseur, und scheitern nun im alleinigen Spiel auch im tiefsten Sinne, denn wenn sie sich nun auf die Höhe der Dichtung spielen, opfern sie ihre letzten Kräfte, zittern sie sich. Wer die reine Idee der Stegreifkomödie begriffen hatte, folgte dem von Hermann Wallentin, Eli. Lennarz, Lupu Pid, Hedwig Wangel, Ludwig Anderlen unter Gustaf Hartung's Regie prachtvoll durchgeführten Spiel mit innerer Teilnahme und spendete Pirandello für sein ehrliches Bemühen, die Situation des heutigen Theaters nach den Rechten und Pflichten von Dichter, Regisseur, Schauspieler zu klären, reichen Beifall.